

Anschließend sollen die Briefe entwicklungspsychologisch beleuchtet werden. Um die Anonymität der Kinder zu wahren, wurden alle Namen nachträglich geändert. Darüber hinaus werden bei der Auswertung der Briefe in aufgeführten Zitaten die Rechtschreibfehler der Kinder übernommen.

8.1.1 Die Zuordnung der Briefe zum Wesen Gottes

„Wie ist Gott?“ WESEN	
- Liebe:	18 Kinder (Alexandra , Amelie, Anja, Dominik, Fabian, Franziska, Helena, Inga, Jannik, (Julian), (Miriam), Mona, Nicole, Nora, Patricia, Sabrina, Sarah, Tobias)
- Person	männlich: 15 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Dominik, Helena, Inga, Julian, Lisa, Luisa, Miriam, Nicole, Nora, Patricia, Sarah, Tobias) weiblich: 4 Kinder (Alexandra, Nicole, Nora, Patricia)
- Eigenschaften (männlich):	• Allmacht: 8 Kinder (Alexandra, Franziska, Inga, (Julian), Niclas, Nicole, Sabrina, Tobias) • Allwissenheit: 8 Kinder (Alexandra, Anja, Johannes, (Julian), Lisa, Nicole, Nora, (Tobias)) • Allgegenwart: 6 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Nicole, Tamara) • Ewigkeit: 3 Kinder (Alexandra, Inga, Sabrina) • Unveränderlichkeit
- Eigenschaften (weiblich):	• Güte: 10 Kinder (Alexandra, Amelie, Franziska, Helena, (Julian), (Miriam), Mona, Nicole, Sabrina, Sarah) • Nähe: 10 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Helena, Julian, Mona, Niclas, Tamara, (Tobias)) • Barmherzigkeit: 7 Kinder (Amelie, Anja, Franziska, Jannik, Mona, Nicole, Sarah) • Gerechtigkeit: 4 Kinder (Alexandra, Amelie, Inga, Jannik) • Heiligkeit: 2 Kinder (Dominik, Niclas) • Liebe: 18 Kinder (siehe oben) • Zorn: 5 Kinder (Inga, Jannik, Mona, Tamara, Tobias)

Abbildung 2 „Wie ist Gott?“: selbst erstellt

8.1.2 Die Zuordnung der Briefe zur Wirklichkeit Gottes

„Existiert Gott?“ WIRKLICHKEIT
- Infragestellungen der Wirklichkeit Gottes: • Illusionsverdacht: (2 Kinder: Inga, Sarah) • naturalistische Antithese: 3 Kinder (Miriam, Nora, Sarah) • Theodizee-Problem: 8 Kinder (Amelie, Anja, Jannik, Luisa, Miriam, Nora, Sarah, Tamara) - christliches Verständnis: • Ereignis: 8 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Helena, Mona, Tamara, Tobias) • Beziehung: 9 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Helena, Julian, Luisa, Mona, (Tobias)) • Verborgenheit (≠ Abwesenheit!): 13 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Helena, Inga, Johannes, Julian, Lisa, Mona, Patricia, Tamara, Tobias)

Abbildung 3 „Existiert Gott?": selbst erstellt

8.1.3 Die Zuordnung der Briefe zum Wirken Gottes

„Wie handelt Gott?“ WIRKEN
- Daseinskonstituierung: • Schöpfung: 15 Kinder (Alexandra, Amelie, Franziska, Helena, Inga, Jannik, Johannes, Lisa, (Miriam), Mona, Nicole, Nora, Patricia, Sabrina, Tamara) • Eschatologie: 14 Kinder (Alexandra, Amelie, Fabian, Franziska, Inga, Julian, Lisa, Luisa, Miriam, Mona, Niclas, Nicole, Nora, Sarah) - geschichtliches Wirken: • Naturgesetze und Gottes Wirken (Wunder): 6 Kinder (Anja, Dominik, Johannes, Mona, Nicole, Sabrina) • Mensch und Gottes Wirken (Freiheit): 9 Kinder (Franziska, Luisa, Miriam, Mona, Nicole, Patricia, Sarah, Tamara, Tobias) • Gebet und Gottes Wirken: 7 Kinder (Alexandra, Franziska, Johannes, Miriam, Mona, Sabrina, Sarah) - Gottes Mitwirken: 16 Kinder (Alexandra, Amelie, Anja, Dominik, Fabian, Franziska, Johannes, Julian, Lisa, Miriam, Mona, Niclas, Nicole, Patricia, Sarah, Tamara) - Gottes Lenkung: • Gottes Wirken als Zulassung: 9 Kinder (Amelie, Anja, Lisa, Luisa, Miriam, Mona, Nicole, Sarah, Tobias) • Gottes Wirken als Hinderung und Begrenzung: 4 Kinder (Alexandra, Lisa, Mona, Nicole) • Gottes Wirken als Leitung: 5 Kinder (Alexandra, Dominik, Lisa, Mona, Patricia) - Engel: 7 Kinder (Helena, Jannik, Julian, Lisa, Mona, Patricia, Tamara) - Gebete: 7 Kinder (s.o. : Alexandra, Franziska, Johannes, Miriam, Mona, Sabrina, Sarah)

Abbildung 4 „Wie handelt Gott?“, selbst erstellt

8.1.4 Überblick über die Anzahl der Kinder in den Hauptkategorien

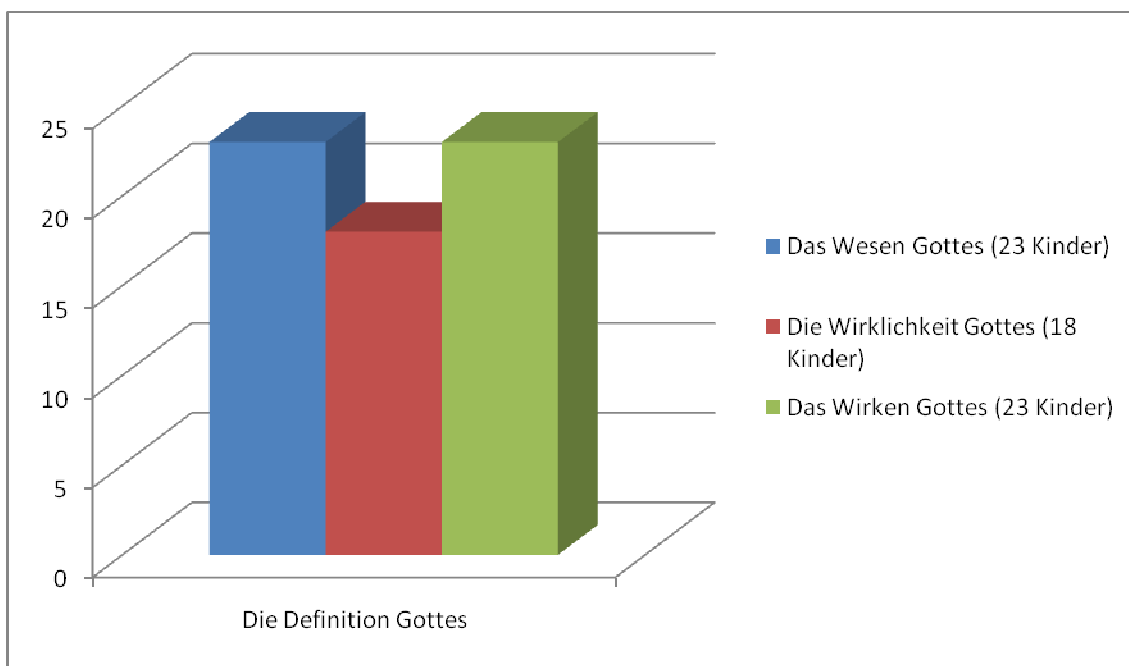


Abbildung 5 „Diagramm“: selbst erstellt

Die Abbildungen 2 bis 4 haben gezeigt, wie die Themen der einzelnen Briefe in die drei Kategorien zur Definition von Gott nach Härle eingeordnet werden können. Dabei bin ich so vorgegangen, dass ich mir jeden einzelnen Brief durchgelesen habe. Ich habe versucht, Satz für Satz den Kategorien Härles zuzuordnen. Aus diesem Grund tauchen die Namen der Kinder in den unterschiedlichen Kategorien mehrmals auf. Dies soll anhand eines kurzen Beispiels erläutert werden. Nora schreibt: „Ich würde sagen, dass es Gott gibt, sonst würde die Welt gar nicht existieren.“²⁹⁴ Diese Aussage habe ich in die Spalte „Wirken Gottes“ eingeordnet, genauer noch unter die Kategorie „Schöpfung“. Weiterhin schreibt Nora: „Er weiß über alle bescheid.“²⁹⁵ Diese Aussage habe ich dagegen in die Spalte „Wesen Gottes“ eingeordnet, genauer unter die Kategorie der Eigenschaften zur „Allwissenheit“. Allgemein hat sich öfters gezeigt, dass sich einige Aussagen in mehrere Kategorien einordnen lassen, weil sie themenübergreifend sind. Abbildung 5 veranschaulicht noch einmal zusammenfassend auf einen Blick, wie viele Kinder sich mit den einzelnen Kategorien befasst haben. Alle

²⁹⁴ Nora, Anhang 19_Brief an Calvin 2011

²⁹⁵ Nora, Anhang 19_Brief an Calvin 2011

dreiundzwanzig Kinder haben in ihren Briefen mindestens eine Aussage über das Wesen Gottes und das Wirken Gottes getroffen. Dagegen haben achtzehn Kinder Aussagen getroffen und Themen beschrieben, die die Wirklichkeit Gottes betreffen.

8.2.1 Auswertung des Briefes von Alexandra

Alexandra hat von allen Kindern den längsten Brief an Calvin geschrieben, sodass ihr Brief drei Seiten umfasst. Dabei hat sich gezeigt, dass sie sich in dieser Unterrichtsstunde intensiv mit dem Thema Gott beschäftigt hat. Bei der Zuordnung ihres Briefes in die Kategorien Härles fällt auf, dass Alexandra in ihrem Brief solche Aussagen und Themen anspricht, die sich fast zu allen Kategorien zuordnen lassen. Für einen besseren Überblick ist Alexandras Name in den drei Tabellenspalten fett und kursiv gedruckt.

Für Alexandra gibt es keinen Zweifel daran, dass Gott existiert. Dies schreibt sie auch im ersten Satz ihres Briefes und begründet ihre Gewissheit über die Existenz bzw. Wirklichkeit Gottes mit dem zweiten Satz „Weil er mir oft hilft.“²⁹⁶. Mit diesem Satz beginnt sie über das **Wirken Gottes** zu schreiben, welches sie in den nachfolgenden Sätzen genauer beschreibt. Diese Hilfe und Begleitung Gottes, von der Alexandra hier schreibt, zeigt wie im Abschnitt 7.3.3.1 beschrieben, dass der Mensch von Gott zwar seine Freiheit zum Handeln eingeräumt bekommen hat, der Mensch aber dennoch von Gott und seinem Wirken abhängig und deshalb auf die Hilfe und Begleitung Gottes angewiesen ist.

Alexandra erklärt dieses Mitwirken Gottes folgendermaßen: „Wenn ich mir etwas wünsche, wie neulich, und ich ganz fest daran glaube, dann geschieht es manchmal. Neulich wünschte ich mir bei einem Preisrätsel zu gewinnen. Es geschah. Ich wünschte mir gute Noten. Es geschah. Gott hat seinen eigenen Willen. Manchmal wünsche ich mir etwas und es geschieht

²⁹⁶ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1
(Anmerkung: Im Folgenden werden bei allen Zitaten aller Kinder auch ihre Rechtschreibfehler übernommen.)

trotzdem nicht.“²⁹⁷ Alexandra macht hier deutlich, dass Gott nicht irgendeine Art von Zauberer ist, der alle beliebigen Wünsche erfüllt. Das wird deutlich anhand folgender Aussage: „Alle Wünsche kann er nicht erfüllen. Zumindestens nicht diese wie: „Ich wünsche mir einen Labrador.“ So was reales kann er nicht erfüllen. Schließlich kann Gott keinen Hund vom Himmel werfen.“²⁹⁸ Hierin wird deutlich, dass Alexandra einschätzen kann, dass der Fall niemals eintreffen wird, dass ein Hund vom Himmel gefallen kommt, wenn sie sich das von Gott wünscht. Vielmehr wird ersichtlich, dass es Alexandra bei den Wünschen, die Gott erfüllt, nicht um sächliche oder materielle Dinge geht, die den Menschen für kurze Zeit glücklich machen, sondern es geht bei diesen Wünschen vielmehr um Herzensangelegenheiten und wahre, emotionale Wünsche. „Gott hat ihnen das in das Herz gewünscht. Gott erfüllt die Gedankenwünsche.“²⁹⁹

Alexandra glaubt, dass Gott die Wünsche und Bitten des Menschen abwägt und dann entscheidet, ob sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Das zeigt sich darin, weil Alexandra betont, dass Gott seinen eigenen Willen hat. Er entscheidet also selbst und der Mensch ist nicht in der Lage, Gott in seinen Entscheidungen zu beeinflussen. Der Mensch kann also nur hoffen, dass es auch Gottes Wille ist, dass etwas so geschieht, wie es sich der Mensch wünscht.

Diese Entscheidung Gottes, ob die Wünsche und Bitten des Menschen verifiziert werden, liegt Alexandras Ansicht nach in der Absicht, die der Mensch hinter seinem Wunsch oder seiner Bitte sieht. Dies wird anhand folgender Aussage deutlich: „Es kommt darauf an (glaube ich) ob Gott denkt, dass ich das Richtige denke oder möchte. Gott ist mein bester Gedankenleser oder mein Wegweiser. Er überträgt meine richtigen Gedanken in die Wirklichkeit. Nur wenn ich mir wünsche das jemand tot umfällt, dann geht das nicht, denn das wünscht man sich nicht.“³⁰⁰ Gott erhört also den Wunsch oder Gedanken eines Menschen und entscheidet,

²⁹⁷ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

²⁹⁸ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

²⁹⁹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

³⁰⁰ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

ob die Erfüllung dieses Wunsches oder des Gedankens ethisch und moralisch vertretbar ist. Das beschreibt Alexandra als „das Richtige denken“. Sie führt das Beispiel auf, dass der Gedanke, sich den Tod eines anderen Menschen zu wünschen, niemals in Erfüllung gehen wird, weil dieser Wunsch moralisch nicht vertretbar ist. Nur die „richtigen Gedanken“, also die guten, moralisch vertretbaren Gedanken, werden von Gott angenommen und verwirklicht. Die falschen, schlechten und moralisch nicht vertretbaren Gedanken werden von Gott auch nicht verwirklicht.

Darüber hinaus schreibt Alexandra, dass sie bemerkt bzw. daran glaubt, dass Gott nicht nur ihre Gedanken liest und nach deren Abwägung erfüllt, sondern dass sie dieses Eingreifen und Mitwirken Gottes auch bei anderen Menschen spürt, beispielsweise bei ihren Eltern. „Er handelt wie er denkt. Also ob er jetzt denkt dass hast du gut gemacht (zu mir denken) setzt er den anderen Gedanken in den Kopf. Letztens schrieb ich eine 1 und Gott hat zu meinen Eltern gedacht: Dafür darf sie bis neun Uhr aufbleiben. So geschah es.“³⁰¹ Alexandra beschreibt die Situation, dass sie in der Schule eine gute Note (Note 1) bekommen hat und dass Gott einerseits zu ihr gedacht hat, dass sie das „gut gemacht“ hat, also dass Alexandra stolz auf sich sein kann. Dieses Gefühl soll sie aber mit jemandem teilen können. Aus diesem Grund meint Alexandra, dass Gott auch ihren Eltern diesen Gedanken in den Kopf gesetzt hat, dass sie das „gut gemacht“ hat. Ihre Erklärung liegt also darin, dass Gott schließlich die treibende Kraft war, die ihre Eltern dazu veranlasst hat, abends erst um neun Uhr (21.00 Uhr) ins Bett gehen zu müssen.

Alexandra kommt sogar auf die Idee, ein eigenes Tagebuch für Gott anzulegen, in dem sie ihm alle ihre Gedanken offenbaren kann. Sie stellt sich vor, mit Gott durch dieses Tagebuch kommunizieren zu können, indem Gott seine Gedanken schließlich als Antwort auf ihre Gedanken in das Tagebuch hineinschreibt. „Man müsste ein Tagebuch anlegen, extra für Gott. Er müsste es lesen können. Nur er. Kein anderer. Und dann muss

³⁰¹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

Gott seine Gedanken zurück schreiben.“³⁰² „Ich hab zu Hause ein unbenutztes Tagebuch. Ich lege mir dieses noch heute für Gott an. Darein schreibe ich was ich für Gott denke. Natürlich denkt Gott zurück.“³⁰³ „Er ist mein Gedanken lesendes Tagebuch.“³⁰⁴ Alexandra bezeichnet Gott als Gedankenleser und Wegweiser.

Was Alexandra beschreibt, spiegelt sich in Härles Ausführungen über Gottes Mitwirkung (siehe Abschnitt 7.3.3.1) und Gottes Lenkung (siehe Abschnitt 7.3.3.2), speziell in Gottes Hinderung und Gottes Leitung dafür nicht in Gottes Zulassen, wider. Alexandra betont mehrfach, dass Gott die Gedanken der Menschen lesen und auch steuern kann. Teilweise schreibt sie sogar, dass Gott für die Menschen, in ihren Beispielen für sie und ihre Eltern, denkt. Durch Gottes Begleitung und Mitwirkung werden wir Menschen nach Alexandras Ansicht in eine bestimmte Richtung gelenkt.

Zur Erinnerung: Gottes lenkendes Wirken als Hinderung hat die Aufgabe, die Zulassung des Wirkens in gewisser Weise einzuschränken und zwischen ihr und Beliebigkeit zu differenzieren. Obwohl es eigentlich nicht darum geht, sündhafte Taten der Menschen zu verhindern (weil wir als Menschen nicht sagen können, ob Gott tatsächlich bei einigen menschlichen Untaten eingegriffen und bei anderen Fällen nicht eingegriffen hat), glaubt Alexandra aber genau das. Sie sieht Gottes Lenkung eben vor allem als Hinderung an den Menschen, Schlechtes zu tun. Darüber hinaus sieht Alexandra Gottes Lenkung als Leitung, die dazu dient, dass der Mensch Gutes am anderen Menschen tut. Alexandra betont schließlich immer wieder, dass Gott nur „richtige Gedanken“ annimmt und erfüllt, also solche, die zu etwas Gutem in der Welt führen. Das kann beispielsweise auch die Leitung ihrer Eltern sein, dass sie stolz auf Alexandras gute Note sind und sie damit belohnen, am Abend länger aufbleiben zu dürfen.

³⁰² Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁰³ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁰⁴ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

Weniger bis gar nicht sieht Alexandra Gottes Lenkung als Zulassen. Die lenkende Begleitung und das Mitwirken Gottes als Zulassen beziehen sich auf die Entscheidungen, die wir Menschen selbst treffen. Dabei kommt es aber mehr als häufig vor, dass sich die Entscheidungen von Menschen auch gegen den Willen Gottes richten. Weil Gott die eigenen Entscheidungen und das freie Handeln der Menschen zulässt, gehen die Menschen auch falsche Wege, mit deren Konsequenzen sie leben müssen. Diesen Aspekt des Zulassens von falschen Entscheidungen greift Alexandra allerdings nicht auf. Ihr Brief erweckt den Anschein, als würden durch die Lenkung von Gottes gut gerichteten Gedanken alle Menschen auch nur gut handeln. Aber wie wir es im alltäglichen Leben beobachten können, ist dies nicht der Fall. Eine Erklärung für die falschen und schlimmen Taten in der Welt gibt Alexandra nicht. Es wäre deshalb spannend gewesen zu erfahren, wie Alexandra das Theodizee-Problem erklären und Lösungsversuche dafür aufstellen würde. Darüber hinaus gewinnt man teilweise den Eindruck, dass Alexandra ansatzweise, aber natürlich unbewusst, eine deterministische Haltung zum Wirken Gottes einnimmt, weil sie der Mitwirkung und Lenkung Gottes einen sehr hohen Stellenwert zuschreibt und kaum über die eigenen, unabhängigen Entscheidungen des Menschen schreibt. Zur Erinnerung: Der Determinismus meint, dass alles was geschieht, aus einem bestimmten Grund geschieht, nämlich aus diesem, weil Gott alles so gewollt, bestimmt und demnach auch bewirkt hat. Als Konsequenz dieses Determinismus resultiert daraus für uns Menschen, von Gott vollständig gesteuert zu werden. Diese Sichtweise ist allerdings nicht im Sinne der christlichen Lehre.

Obwohl Alexandra schreibt, dass Gott die Gedanken der Menschen steuert, hat sie die Idee von einem Tagebuch für und mit Gott, in dem sie ihre Gedanken mit denen von Gott austauscht. An dieser Stelle wird also deutlich, dass nicht alles von Gott determiniert wird, sondern der Mensch doch eigene, freie Gedanken hervorbringen kann. Die Besonderheit dieses Tagebuchs liegt darin, dass es zur Kommunikation mit Gott führt. Das Ritual

des Tagebuch-Schreibens für, an und mit Gott ähnelt dem Ritual des Betens. Im Gebet öffnet sich der Mensch gegenüber Gott und teilt ihm mit, was ihn im Inneren bewegt. Dies können Sorgen, Ängste und Leid oder auch Erfahrungen des Glücks und der Freude sein. Gerade Bitten und Wünsche nach der Hilfe Gottes, also das was Alexandra immer wieder erwähnt, werden im Gebet geäußert, sei es für die eigene Person oder den Nächsten. Weiterhin wird im Gebet die Nähe zu Gott bzw. seine Gegenwart gesucht, weshalb dem Gebet besondere Bedeutung zukommt. Erst durch das Gebet und die Suche nach der Nähe Gottes kann der Mensch einerseits von seinen alltäglichen Lasten Abstand gewinnen und andererseits trotzdem zu sich und Gott finden. Aus diesem Grund halte ich es für richtig, Alexandras Brief auch in die Kategorie Gebete einzuordnen.

Dieser Glaube an die unterschiedlichen Formen der Mitwirkung, Begleitung und Lenkung Gottes, von denen Alexandra überzeugt ist und glaubt durch ihre Mitmenschen (beispielsweise ihre Eltern) zu spüren, ist eng verknüpft mit der **Wirklichkeit Gottes** (siehe Abschnitt 7.2.2.2). Diese Wirklichkeit kann im christlichen Verständnis als Ereignis, als Beziehung oder als Verborgenheit empfunden werden. Was Alexandra in ihrem Brief schildert, kann deshalb als Gottes Wirklichkeit als Ereignis und auch als Gottes Wirklichkeit als Beziehung bezeichnet werden, weshalb ich Alexandras Brief auch diesen Kategorien zugeordnet habe. Mit diesem Ereignis und der Beziehung handelt es sich um eine Bewegung von Gott zum Menschen, sodass der Mensch durch Gottes Wirklichkeit berührt und bewegt ist. Durch diesen Beziehungscharakter wird Gott zum Wesen, welches zur Welt und allen seinen Geschöpfen, also auch zum Menschen, steht. Dies beschreibt Alexandra in ihrem Brief. Darüber hinaus kann Alexandras Brief der Kategorie Gottes Wirklichkeit als Verborgenheit zugeordnet werden. Dies lässt sich damit begründen, dass sich Alexandra mit voller Überzeugung dafür ausspricht, dass Gott existiert. Darüber hinaus demonstrieren folgende Aussagen, dass der Brief in die Kategorie Verborgenheit eingebettet werden kann: „Gott ist ... ALLES. Besser kann man es nicht

austrücken.“³⁰⁵ und „Gott ist überall. Wenn ich in der Klemme bin, ist Gott bei mir und ist so zu sagen wie ein Schutzengel!“³⁰⁶. Nur weil Gott für Alexandra und alle anderen Menschen nicht sichtbar ist, ist dies kein Grund, um an Gottes Wirklichkeit zu zweifeln. Alexandra schreibt, dass Gott überall und immer bei ihr ist. Gottes Wirklichkeit als Verborgenheit darf also nicht als Abwesenheit verstanden werden, sondern vielmehr wie Alexandra es tut, im Sinne von Gegenwart und Anwesenheit.

In all ihren bisherigen Ausführungen zeigt sich, dass Alexandra von Gottes Wirklichkeit überzeugt ist. Sie begründet dies immer wieder damit, dass Gott immer bei ihr ist, ihr hilft und ihre Gedanken sowie die von anderen Menschen lesen kann. Wie bereits beschrieben, wurde Alexandras Brief in die Kategorien Gottes Wirklichkeit als Ereignis, Gottes Wirklichkeit als Beziehung und Gottes Wirklichkeit als Verborgenheit eingeordnet. Mit dieser Erfahrung und ihrem Gespür für Gott ist Alexandras Brief in die Hauptkategorie **Wesen Gottes**, speziell zur Eigenschaft Nähe einzuordnen. Diese Nähe, die in Alexandras Brief anhand bestimmter Aussagen deutlich wird, wie beispielsweise: „Gott ist mein bester Gedankenleser und mein Wegweiser.“³⁰⁷, „Gott ist überall. Wenn ich in der Klemme bin, ist Gott bei mir (...).“³⁰⁸, „Gott ist da wo ich bin.“³⁰⁹, wird vor allem auch in ihrer Idee des Tagebuch-Schreibens für, an und mit Gott noch einmal hervorgehoben. Weiterhin zeigen sich in Alexandras Aussagen, die Eigenschaften der Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und Ewigkeit Gottes, sodass Alexandras Brief auch diesen Kategorien zugeordnet werden kann. Alexandra schreibt, dass Gott überall ist, dass er die Gedanken der Menschen, ihre Wünsche und ihre Bitten liest und kennt. Noch treffender formuliert sie schließlich zwischen all ihren Ausführungen über die Fähigkeiten, Eigenschaften und das Wirken Gottes: „Gott ist ... ALLES.

³⁰⁵ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁰⁶ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁰⁷ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

³⁰⁸ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁰⁹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

Besser kann man es nicht austrücken.“³¹⁰ Diese Eigenschaften Gottes müssen wie im Abschnitt 7.1.3.2 im Zusammenhang mit der Liebe gesehen werden, da all diese Eigenschaften aus der Liebe Gottes, welche das Wesen Gottes ist, resultieren. Gottes Allmacht und Allwissenheit entspringen aus der Liebe Gottes zu den Menschen. Durch das liebende Erkennen, Verstehen und Wissen Gottes um den Menschen, ist Gott fähig, das tiefste Innere der Menschen, ihre Gedanken, Wünsche, Bedürfnisse und vor allem auch Gefühle wie Angst oder Trauer zu erkennen, gegebenenfalls zu überwinden und das Beste zu wollen. Genau dies beschreibt Alexandra in ihrem Brief.

Allerdings fällt sicherlich folgende Aussage auf: „Alle Wünsche kann er nicht erfüllen. Zumindestens nicht diese wie: „Ich wünsche mir einen Labrador.“ Sowas reales kann er nicht erfüllen. Schließlich kann Gott keinen Hund vom Himmel werfen.“³¹¹ Nun könnte man denken, dass Alexandras Brief der Kategorie Allmacht doch nicht zugeordnet werden darf. Ich denke aber, dass diese Aussage kein Zweifel an Gottes Allmacht sein soll. Vielmehr muss man sich daran erinnern, was Alexandra zuvor in ihrem Brief geschrieben hat. Dass Gott nur manche Wünsche erfüllt, erklärt sie damit, dass Gott seinen eigenen Willen hat und darüber entscheidet, welche Wünsche er erfüllt und welche nicht. Alexandra hat erkannt, dass ein reales Geschenk wie ein Hund nicht direkt von Gott gesandt werden kann. Würde der Hund vom Himmel fallen, wäre dies nicht realistisch. Aus Alexandras Sicht wäre es aber realistisch, wenn sie sich einen Labrador wünscht, Gott ihre Gedanken liest und diese Gedanken wiederum ihren Eltern zukommen lässt. Würden ihr ihre Eltern also den Hund schenken, dann wäre das für Alexandra realistisch und könnte dennoch auf Gott zurückgeführt werden. Darüber hinaus wird deutlich, dass Alexandra Gott die Eigenschaft der Allgegenwart zuspricht, weil ihrer Ansicht nach Gott alles und überall ist. Zur Erinnerung aus Abschnitt 7.1.3.2: Wenn von Gottes Allgegenwart gesprochen wird, so ist sie nicht im Sinne von Räumlichkeit zu verstehen,

³¹⁰ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³¹¹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

sondern als alles erfüllende Gegenwart, die nicht nur räumlich unbegrenzt sein kann, sondern selber Raum geben und erweitern kann. Aus diesem Grund wird auch von Gottes allgegenwärtigem Geist gesprochen. Weil die Allgegenwart Gottes, wie alle anderen Eigenschaften auch, im Zusammenhang mit der Liebe gesehen werden muss, zeigt sich Gott in der Allgegenwart seiner Liebe auch allgegenwärtig in der Zuwendung und Hingabe zur Welt. Wenn Gott und sein Wesen der Liebe allgegenwärtig sind, dann gibt es auch keinen Ort, an dem es keine Liebe, sprich keinen Gott gibt. Auch diesen Aspekt hat Alexandra in ihrem Brief aufgegriffen.

Weiterhin kann Alexandras Brief in die Kategorie Ewigkeit eingeordnet werden. Sie schreibt zwar nirgends wortwörtlich in ihrem Brief, dass Gott ewig ist, dennoch kann dies implizit an einigen Aussagen ihres Briefes gedeutet werden. Dies gilt zunächst einmal für die Aussage „Gott ist ... ALLES.“³¹² aber auch für die Aussage „Gott ist nicht alt. Er ist nicht jung.“³¹³

Die Eigenschaft der Ewigkeit muss, wie in Abschnitt 7.1.3.2 beschrieben, in Beziehung zur Liebe Gottes gesehen werden. Die Liebe Gottes unterliegt keinerlei Begrenzung. Daraus folgt, dass die Liebe keinen Anfang und kein Ende findet. Die göttliche Liebe hat ihren eigenen Wert, ihre eigene Kraft und ihren eigenen Sinn und führt zur vollkommenen Erfüllung, weshalb sie immer bestehen bleibt. Dass Gott seinen eigenen Willen, also die Liebe ihren eigenen Sinn hat, beschreibt Alexandra auch in ihrem Brief. Weiterhin wird die Liebe für uns Menschen im Beziehungsgeschehen erfahrbar, wenn sich die göttliche Liebe selbst unter zeitliche Bedingungen setzt. Gottes Liebe ist geduldig mit den Menschen und lässt ihnen Zeit. Dieses Beziehungsgeschehen kommt in Alexandras Brief mehrfach zum Ausdruck. Als weitere Eigenschaften, die als Kategorien dienen und denen Alexandras Brief zugeordnet werden kann, sind Güte und Gerechtigkeit zu nennen. Einerseits zeigt sich dies durch Alexandras Aussage „Gott ist ein gerechter Mann.“³¹⁴, andererseits wird dies durch die bereits ausgewerteten

³¹² Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³¹³ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³¹⁴ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

Schilderungen und Aussagen Alexandras deutlich. Die Güte Gottes zeigt sich in seiner Zuwendung, Anteilnahme, Freundlichkeit, Zuneigung, Liebenswürdigkeit, Aufmerksamkeit, seinem Wohlwollen und Erbarmen sowie vor allem natürlich in seiner Liebe zu den Menschen. Denn wie bereits im Abschnitt 7.1.3.3 beschrieben, bringen Güte und Gerechtigkeit Gottes Liebe in Form von Zuwendung zum Ausdruck.

Alexandra schreibt in ihrem Brief auch nicht explizit, dass Gott die Liebe ist oder dass Gott die Eigenschaft der Liebe besitzt, dennoch finde ich es sinnvoll, Alexandras Brief der Kategorie Liebe zuzuordnen, denn Alexandras Brief konnte fast allen Kategorien der Eigenschaften Gottes zugeordnet werden und wie mehrfach erwähnt wurde, erwachsen all diese Eigenschaften Gottes aus der Liebe Gottes bzw. aus der Liebe selbst. Aus diesem Grund halte ich es für sinnvoll, Alexandras Brief auch in diese Kategorie zu sortieren. Zur Erinnerung an den Abschnitt 7.1.1.2 müssen Aussagen wie „Gott liebt“, „Liebe ist eine Eigenschaft Gottes“, „Gott ist der Liebende“ oder „Gott der Liebe“ die Hauptaussage „Gott ist Liebe“ repräsentieren. In Alexandras Brief lässt sich zwar keine derartige Aussage finden, allerdings müssen nicht nur die Eigenschaften Gottes mit der Liebe im Zusammenhang gesehen werden, sondern mit diesen Aussagen werden gleichzeitig Wesen und Wirken Gottes beschrieben, die also in diesem Sinne ebenfalls einen unmittelbaren Zusammenhang bilden. Die Liebe beschreibt somit in Form von Zuwendung ein Beziehungsgeschehen, welches in Alexandras Brief mehrfach deutlich wird. Wenn Gott die Liebe selbst ist, ist dies eine allumfassende Aussage über Gott. Es zeichnet Gott in dem aus, was er ist und was ihn von allem anderen unterscheidet. Was wir Menschen als Liebe kennen sowie wieder- und weitergeben können, unterscheidet sich zwar von Gottes Liebe, dennoch muss unsere menschliche Liebe mit der Liebe Gottes in Beziehung gesetzt werden, denn wer liebt, ist zwar nicht Gott, aber Gott wirkt dadurch in uns. Das ist es auch, was Alexandra beschreibt.

Besonders interessant ist zu beobachten, wie Alexandra die Persönlichkeit Gottes beschreibt. Zunächst schreibt sie auf der zweiten Seite ihres Briefes:

„Ich glaube Gott ist ein Mann. Und mal hat er eine Glatze und mal Locken.“³¹⁵. In dieser Aussage wird deutlich, dass Alexandra Gott für einen Mann hält. Sie beschreibt sein Aussehen, nämlich dass er einerseits eine Glatze und andererseits Locken haben kann. Deshalb scheint Alexandras Vorstellung von Gott anthropomorphe Züge zu tragen. Wie kann man nun aber ihre Aussage deuten, dass Gott manchmal eine Glatze und manchmal Locken hat? Müsste sich Alexandra nicht auf eine äußere, anthropomorphe Vorstellung festlegen? Die Antwort lautet: Nein. Alexandra kann sich nicht festlegen.

Stattdessen wird ersichtlich, wie Alexandras Aussage über Gottes äußeres Erscheinungsbild mit Glatze oder Locken zu verstehen ist: Gottes Aussehen lässt sich nicht auf bestimmte Attribute beschränken bzw. Gott kann nicht durch bestimmte äußerliche Attribute identifiziert werden. Hinter diesem Satz steckt die Aussage, dass Gott in vielen verschiedenen Formen uns Menschen gegenüber treten kann. Das zeigt sich auch in Alexandras weiteren Schilderungen: „Er ist gleichzeitig wie ein Papa, ein Schutzengel und der Herrscher über die Welt. Er ist nicht einfach nur ein Mensch. Er ist ... ALLES. Besser kann man es nicht austrücken.“³¹⁶. Hier muss man Alexandra zustimmen. Gott umfasst alles. Sie versucht das dadurch zu verdeutlichen, indem sie Gott als Papa beschreibt. Gott kann also eine liebende, fürsorgliche und wohlwollende Rolle einnehmen. Hier wird noch einmal Gottes Liebe in den Blick genommen. Weiterhin beschreibt sie Gott als Schutzengel, sodass Gott als Begleiter und Beschützer zu sehen ist, der den Menschen auf ihren Wegen mit Schutz und Hilfe beisteht. Hier zeigt sich Gottes Allgegenwart und sein Wirken. Nicht zu vergessen ist die Bezeichnung Gottes als Herrscher über die Welt. Damit wird Gottes Allmacht als Schöpfer der Welt und ihrer Geschöpfe deutlich. Nach der Nennung dieser drei Beispiele führt sie Gottes Wesen auf einen Begriff zusammen: Er ist alles.

³¹⁵ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³¹⁶ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

Weiterführend schreibt Alexandra auf der dritten Seite ihres Briefes „Gott ist ein gerechter Mann.“³¹⁷ Hier beschränkt sie sich somit auf die männliche, anthropomorphe Gottesvorstellung. Wenig später schreibt sie aber: „Gott ist der Vater von jedem. Aber warum er Vater genannt wird, obwohl er angeblich Vater und Mutter ist weiß ich auch nicht.“³¹⁸ Zunächst beschreibt Alexandra Gott als Vater aller Menschen. Hier kann wie in der vorigen Aussage, in der auf Gott als Herrscher der Welt verwiesen wird, der Schöpfungsaspekt gesehen werden, sodass Alexandras Brief auch (nur bedingt) der Kategorie Schöpfung zugeordnet werden kann. Anschließend führt Alexandra den Gedanken als Vater aller Menschen aus, indem sie sich fragt, warum Gott als Vater bezeichnet wird, obwohl er Vater und Mutter ist. Sie sieht Gott somit als Mann, aber auch als Frau. Aus diesem Grund kann man sagen, dass sich hier Ansätze eines androgynen Wesens Gottes finden lassen. Deshalb habe ich Alexandras Brief den Kategorien Person männlich und Person weiblich zugeordnet.

Interessant ist dennoch, dass Alexandra einerseits versucht, Gott als Vater und Mutter, also als Mann und Frau, zu bezeichnen und sich demnach an einer anthropomorphen Gottesvorstellung orientiert. Andererseits betont sie, dass Gott nicht einfach nur ein Mensch ist, sondern dass Gott alles ist. Für Alexandra besteht die Schwierigkeit darin, ihre Vorstellung vom Wesen Gottes, speziell dessen Persönlichkeit, genau so auszudrücken, wie sie es denkt. Die unterschiedlichen Darstellungen Gottes lassen sich vermutlich so erklären, dass Alexandra einerseits noch eine menschliche Darstellung Gottes benötigt, um ihn sich besser vorstellen und beschreiben zu können. Es ist notwendig, Gott personale Metaphern zuzuschreiben, um an ihm personale Elemente und Eigenschaften zu finden.

Andererseits verabschiedet sich Alexandra gerade von ihrem typischen Kinderglauben und gelangt bereits zu abstrakten Vorstellungen über Gottes Wesen und dessen Persönlichkeit. Indem sie Gott als „Alles“ beschreibt, gelangt sie hier zu einer a-personalen bzw. neutrischen Metapher. Wie im

³¹⁷ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

³¹⁸ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

Abschnitt 7.1.2.3 bereits beschrieben, zeigt auch Alexandra durch ihre personalen und a-personalen Metaphern für Gott einerseits die Nähe, andererseits auch die Distanz zum Menschen. Gott ist den Menschen durch seine Liebe, Fürsorge und Lebensbegleitung sehr nahe und ist dennoch den Menschen durch seinen Wesensunterschied sowie durch seinen Status als allmächtiger Schöpfer und Herrscher der Welt fern. Gott kann im Menschen oder durch den Menschen wirken, andererseits kann Gott das Wesen gegenüber sein, das eine Beziehung zu uns Menschen aufbaut und von außen wirkt.

Kurz sollte noch ein anderer Aspekt zur Aussage „Er ist gleichzeitig wie ein Papa, ein Schutzengel und der Herrscher über die Welt.“³¹⁹ von Alexandra auf der zweiten Seite ihres Briefes getroffen werden. Nun könnte man annehmen, dass Alexandras Brief auch in die Kategorie Engel der Hauptkategorie **Wirken Gottes** eingeordnet werden sollte. Ich werde diesen Brief aber deshalb nicht dort einordnen, weil Alexandra Gott selbst als Schutzengel bezeichnet. Aus Abschnitt 7.3.4 bleibt aber daran zu erinnern, dass zwar wie die Existenz Gottes auch die der Engel nicht bewiesen werden kann, allerdings zu beachten ist, dass Gott und Engel niemals wesenseins oder wesensgleich sind. Sie sind demnach nicht göttlich. Engel sind lediglich Boten Gottes und haben verkündende und beschützende, begleitende und führende, fürsprechende und klägerische sowie strafende und kämpferische Funktion. Weil also zwischen Gott und Engeln unterschieden werden muss, aber Alexandra Gott selbst als Engel bezeichnet, kann ihr Brief dieser Kategorie nicht zugeordnet werden.

Zuletzt lässt sich Alexandras Brief allerdings noch in die Kategorie Eschatologie einordnen. Sie schreibt nämlich: „Gott lebt im Himmel. Er lebt bei den Toten. Natürlich leben sie. Sie sind im Himmel und leben weiter. Bei Gott.“³²⁰ Alexandra führt dieses Thema nicht genauer aus, so wie wir es im Abschnitt 7.3.2.2 nachlesen können. Alexandra schreibt beispielsweise nichts über den Tod und die damit einhergehende Trennung von Körper und

³¹⁹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³²⁰ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1 - 2

Seele. Weiterhin wird nicht viel darüber ersichtlich, welche Haltung Alexandra zum Auferstehungsgedanken einnimmt. Man weiß nicht genau, ob Alexandra die Auferstehung aller Toten in dem Sinne versteht, als dass sie von Gott gerichtet werden und entweder ein ewiges Leben mit Gott oder ein ewiges Leben in der Hölle führen oder ob alle Menschen nach ihrem Tod von ihren Sünden freigesprochen werden, sodass sie alle bei Gott ein ewiges, heilvolles Leben führen. Allerdings lässt sich vermuten, dass Alexandra die Auferstehung der Toten im Sinne des ewigen, heilvollen Lebens bei Gott für alle Menschen denkt. Ihre Schilderungen erwecken eher nicht den Anschein, als würde Gott manche Menschen nach dem Tod auf ewig in die Hölle verbannen.

Des Weiteren wird nicht ganz deutlich, ob nur die Seele am ewigen Leben bei Gott Anteil hat, oder ob der Mensch einen geistlichen Körper erhält, der von Gottes Liebe durchdrungen und bestimmt wird, sodass der leibhaftige Mensch das ewige Leben bei Gott erfährt. Da diese Überlegungen sehr detailliert sind, gehe ich davon aus, dass sich Alexandra über diese Einzelheiten noch gar keine Gedanken gemacht hat. Aus meiner Sicht ist das derzeit kein gravierender Makel. Vielmehr zeigt sich, dass Alexandra fest an das Leben nach dem Tod bei Gott glaubt.

8.2.2 Auswertung des Briefes von Julian

Im Folgenden wird der Brief von Julian ausgewertet. Zur besseren Übersicht ist sein Name in den Tabellenspalten ebenfalls fett und kursiv gedruckt. Interessant am Brief von Julian ist, dass er zwar zu Beginn schreibt, dass er nicht weiß, ob Gott existiert oder nicht, dennoch schildert er in den folgenden Sätzen ziemlich deutlich, wie er sich Gott vorstellt. Obwohl Julian zunächst nicht sicher ist, ob Gott existiert, ist es umso erstaunlicher, dass er dann Gott beschreibt, wie er sich ihn vorstellt.

Zunächst schreibt Julian „[Ich würde sagen, dass...] es Gott gibt, es giebt ihn nicht ich weiß es nicht. Manche sagen er lebt im Himmel es kann aber

auch sein dass er unter uns Menschen ist.“³²¹. Obwohl sich Julian nicht recht entscheiden kann, ob Gott existiert oder nicht, zeigt sich, dass Julian dennoch Vorstellungen von anderen Menschen übernommen als auch seine eigenen Überlegungen angestellt hat. Dies wird darin deutlich, indem er schreibt „Manche sagen er lebt im Himmel (...).“³²². Diese Vorstellung kann Julian teilen, denn er führt diesen Gedanken weiter aus, indem er später im Brief schreibt „Er sitzt auf Wolken und gukt den Menschen beim spielen und Lachen zu.“³²³. Julian beschreibt hier eine Aktivität, die Gott aus der Ferne, nämlich vom Himmel aus, tut.

Durch seinen Sitz im Himmel und das Beobachten der Menschen kann eine Trennung zwischen Mensch und Gott gesehen werden. Gott kann zwar die Menschen beobachten, die Menschen aber nicht Gott. Gott ist den Menschen dadurch verborgen und nicht zugänglich. Aus diesem Grund kann Julians Brief in die Kategorie Verborgenheit der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** eingeordnet werden. Zur Erinnerung an den Abschnitt 7.2.2.2 meint die Verborgenheit Gottes nicht die Abwesenheit Gottes. Nur weil Gott von unserer menschlichen Seite aus nicht erfasst und erkannt werden kann, heißt das nicht, dass Gott nicht wirklich ist. Vielmehr können wir die Wirklichkeit Gottes durch seine Liebe und Beziehung zu uns Menschen spüren. Dies wird in Julians Aussage „... es kann aber auch sein dass er unter uns Menschen ist.“³²⁴ deutlich. Gott kann unter uns Menschen sein, indem er in uns wirkt oder er kann uns begegnen, indem er in und durch andere Menschen wirkt. Gottes Anwesenheit ist für uns Menschen somit spürbar.

Wie im Abschnitt 7.2.2.2 beschrieben, handelt es sich hierbei um eine Bewegung Gottes zu den Menschen hin und folglich um ein Bewegtsein des Menschen selbst durch Gott. Diese Zuwendung und Bewegung Gottes zum Menschen hin kann daher als Beziehung beschrieben werden. Gott wird dabei nicht als Person, sondern als personales Wesen gedeutet, das in

³²¹ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³²² Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³²³ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³²⁴ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

Beziehung zur Welt und seinen irdischen Geschöpfen, also auch uns Menschen, steht. Die Beziehung Gottes ist deshalb besonders, weil sie einerseits in sich geschlossen und demnach zu sich selbst wirkt. Andererseits wirkt sie auf die Welt und die Geschöpfe. Weil Julian diese Beziehung und das Wandeln Gottes unter uns Menschen erwähnt, ist sein Brief folglich in die Kategorie Beziehung der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** einzuordnen. Aus dieser Beziehung Gottes zu den Menschen geht schließlich auch die Nähe Gottes hervor. So paradox es scheint, hat doch Julian zunächst den Aspekt der Verborgenheit Gottes „im Himmel“ genannt, so wird gleichzeitig der Beziehungscharakter zwischen Gott und Menschen deutlich, sodass durch diese Beziehung dennoch die Nähe Gottes zum Menschen wahrgenommen werden kann. Infolgedessen halte ich es für sinnvoll, Julians Brief in die Kategorie Nähe der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zuzuordnen.

Was Gott „im Himmel“ tut, wenn er nicht unter uns Menschen auf der Erde wandelt, erklärt Julian ebenfalls: „Er sitzt auf Wolken und gukt den Menschen beim spielen und Lachen zu.“³²⁵. Obwohl Julian nicht explizit über die Eigenschaften, oder in diesem Sinne die Fähigkeiten, Gottes schreibt, steckt meiner Ansicht nach implizit die Botschaft in Julians Aussage, dass Gott allwissend und allmächtig ist. Schließlich kann Gott alle Menschen nur dann beobachten, wenn er allmächtig ist. Wir Menschen haben nicht die Möglichkeit, alle Menschen zu beobachten, geschweige denn Menschen beispielsweise durch Häuserwände hindurch zu beobachten. Wenn Julian aber glaubt, dass Gott diese Fähigkeit besitzt, dann muss auch vorausgesetzt werden, dass Gott allmächtig ist. Darüber hinaus muss Gott allwissend sein, auch wenn dies nicht explizit im Brief genannt wird. Jemand, der andere Menschen ununterbrochen beobachten kann, lernt sie immer besser kennen. Wenn Gott die Menschen ständig beobachtet, dann weiß er irgendwann alles über sie und ist folglich allwissend. Weil Julian diese Eigenschaften aber nicht explizit in seinem Brief nennt, kann Julians Brief meiner Meinung nach nur bedingt in die

³²⁵ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

Kategorien der Eigenschaften Allmacht und Allwissenheit der Hauptkategorie **Wesen Gottes** eingeordnet werden.

Ebenso wird deutlich, warum Gott nach Julians Ansicht alle Menschen beobachten kann. „Gott hat aber auch Aufgaben, er hilft zum Beispiel Menschen, die in Not sind.“³²⁶. Gott beobachtet die Menschen nicht nur aus Spaß oder zur Unterhaltung, sondern Gottes Fähigkeit, alle Menschen „vom Himmel aus“ sehen zu können, dient der Aufgabe, Menschen zu helfen. Somit kommt auch in Julians Brief die Rolle Gottes als Beschützer, Begleiter und Helfer zum Tragen. Gottes Hilfe kann als Gottes Mitwirken bezeichnet werden. Zur Erinnerung an den Abschnitt 7.3.3.1 muss Gottes Mitwirken einerseits als geschenkte Freiheit unserer Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen, andererseits aber auch als Begleitung, Schutz und Hilfe Gottes gesehen werden. Schließlich sind unsere menschlichen Handlungsmöglichkeiten trotz vieler von Gott eingeräumter Freiheiten letztlich begrenzt. Aus diesem Grund sind wir Menschen von Gott abhängig und müssen auf seine Hilfe und seinen Schutz hoffen. Julian führt hier das Beispiel an, dass Gott Menschen in der Not hilft. Leider beschreibt er nicht genauer, aus welcher Situation der Not (beispielsweise Hungersnot, Ängste, Krankheit und Schmerz, Naturkatastrophen etc.) Menschen durch Gott gerettet werden oder Hilfe erwarten können.

Darüber hinaus wäre es interessant gewesen zu erfahren, wie sich Julian erklärt, dass es genügend Menschen in Not gibt, die nicht gerettet werden und in ihrer Not keine Hilfe erwarten können. Es wäre sicherlich spannend gewesen zu erfahren, wie sich Julian mit dem Theodizee-Problem beschäftigt und versucht, Lösungsansätze zu finden. Trotz alledem wird von ihm das Wirken Gottes durch seine Hilfe beschrieben, sodass Julians Brief in die Kategorie Gottes Mitwirken in der Hauptkategorie **Wirken Gottes** einzuordnen ist. Weil die Hilfe, die Begleitung und der Schutz Gottes nur durch Liebe und Güte Gottes zu den Menschen erfolgen, diese beiden Eigenschaften aber nur implizit darin zu erkennen sind, kann Julians Brief

³²⁶ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

nur bedingt zu den Kategorien der Eigenschaften Güte und Liebe der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zugeordnet werden.

Weiterhin beschreibt Julian Gottes Aussehen nach seinen Vorstellungen: „Er sieht vileicht wie wir Menschen aus aber vileicht ist er auch groß und prächtig schön weiß und hat einen Bart der ebenfalls weiß ist.“³²⁷ und „Gott ist bestimmt schön weiß er hat Flügel und ist von Engeln umringt.“³²⁸. Durch diese Aussagen wird Julians anthropomorphe Gottesvorstellung offensichtlich. Er beschreibt Gottes Aussehen zunächst wie das eines Menschen, was zusätzlich daran deutlich wird, dass Gott offenbar einen weißen Bart besitzt. In dieser Beschreibung Gottes spiegelt sich zudem der typische Kinderglaube wider. Außerdem glaubt Julian, dass Gott über dieses menschliche Aussehen hinaus groß und prächtig ist. Gottes Größe und Pracht können gleichzeitig als Metapher seiner großen Macht und Stärke verstanden werden. Ferner stellt sich Julian Gott „prächtig weiß“ und „schön weiß“ vor. Es wird nicht genau deutlich, ob mit „schön/prächtig weiß“ die Kleidung Gottes, beispielsweise ein Gewand wie es im typischen Kinderglauben beschrieben wird, gemeint ist. Mit der Bezeichnung „schön/prächtig weiß“ könnte auch Gott selbst gemeint sein, also beispielsweise Gottes Auftreten in hellem, strahlendem Licht, das Heiligkeit, Reinheit, Hoffnung und Stärke symbolisiert.

Deutlich wird aber aus Julians Aussagen, dass Bezüge zur anthropomorphen Gottesvorstellung zu finden sind, beispielsweise Julians Glaube an einen Gott mit weißem Bart. Der weiße Bart verweist auf ein männliches Attribut. Des Weiteren sind Macht, Stärke und Größe ebenfalls Eigenschaften, die bei einer Geschlechterdifferenzierung eher auf das Männliche hinweisen. In Anlehnung an Abschnitt 7.1.2.3 sind wir Menschen darauf fixiert, Geschlechterdifferenzierungen vorzunehmen, so auch beim Wesen Gottes, obwohl Gott fern von jeglichem Geschlecht liegt. Dennoch versuchen wir dem Wesen Gottes personale Metaphern und Begriffe zuzuordnen, um uns Gott besser vorstellen zu können. Diese personalen

³²⁷ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³²⁸ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

Metaphern und Begriffe können wiederum nach männlichen und weiblichen differenziert werden. Was Julian in seinem Brief über Gottes Aussehen schreibt, trifft auf männliche Attribute und Metaphern zu. Folglich wird Julians Brief in die Kategorie Person männlich der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zugeordnet.

Weiterhin ist Julians Aussage „Gott ist bestimmt schön weiß er hat Flügel und ist von Engeln umringt.“³²⁹ auffällig. Gott ist nicht nur von Engeln umringt, sondern Gott selbst besitzt Flügel. Gott hebt sich in Julians Vorstellung von den Engeln ab. Gott wurde in seinem Aussehen von Julian näher beschrieben, die Engel nicht. Ob die Engel wie Gott auch Flügel besitzen, wird in Julians Aussage nicht ersichtlich. Selbst, wenn Julian schreiben würde, dass Engel seiner Ansicht nach wie Gott ebenfalls Flügel besitzen, würde das noch lange nicht bedeuten, dass Julian Gott und Engel als gleichgestellt betrachtet. Vielmehr weist Julians Aussage, dass Gott von Engeln umringt ist, darauf hin, dass Gott eine besondere Position zukommt, die nicht mit der der Engel gleichgestellt werden kann. Über die Herkunft der Engel bei Gott können wir aus dem Brief nichts entnehmen. Darüber hinaus werden wir auch nicht darüber informiert, was Julian über das Aussehen, das Wesen und die Funktion der Engel denkt.

Aus Abschnitt 7.3.4 wissen wir, dass Gott und Engeln keine Gleichwertigkeit zukommen darf oder dass Engel Gott gar ersetzen könnten, da Gott und Engel niemals wesenseins oder wesensgleich sind. Engel sind demnach weder göttlich, noch wurden sie von Gott geschaffen. Engel sind lediglich Boten Gottes, die von Gott gewollt sind und zu denen sich Gott bekennt. Sie wirken im Auftrag Gottes und haben verkündende und beschützende, begleitende und führende, fürsprechende und klägerische sowie strafende und kämpferische Funktion. Wir erfahren zwar nichts Genaueres über Julians Vorstellung von Engeln, aber wir erfahren, dass Julian glaubt, dass Engel „im Himmel“ bei Gott existieren. Aus diesem Grund wird Julians Brief der Kategorie Engel in der Hauptkategorie des **Wirken Gottes** zugeordnet.

³²⁹ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

Schließlich können wir in Julians Brief nachlesen, dass er sich mit dem Thema „Leben nach dem Tod“ beschäftigt. Er schreibt: „Wenn mann Tot ist denke ich das der Körper auf der Erde bleibt und dass die Seele in den Himmel Kommt und einen neuen Körper bekommt.“³³⁰ Was Julian beschreibt, können wir auch im Abschnitt 7.3.2.2 nachlesen. Im christlichen Verständnis gibt es zwei grundlegende Typisierungen des Todes. Eine davon beschreibt Julian in seinem Brief. Er versteht den Tod als Trennung von Körper und Seele. Die Seele wird dabei als Lebensprinzip und als unsterblich gedacht, wohingegen der Körper als endlich und sterblich verstanden wird. Diese Trennung von Körper und Seele beschreibt Julian damit, als dass er meint, dass die Seele „in den Himmel“ kommt und der Körper „auf der Erde“ bleibt. Stirbt der Mensch, dann vergeht der Körper in dieser Welt und die Seele lebt bei Gott weiter. Mit diesem Todesverständnis erhält die Seele nach ihrer Auferstehung eine neue, verwandelte und verherrlichte Gestalt.

Wie sich Julian das ewige Leben vorstellt, kommt den Ausführungen im Abschnitt 7.3.2.2 nahe. Das christliche Verständnis sieht im ewigen Leben ein erfülltes Leben, welches im Tod und über den Tod hinaus andauert. Dieses Leben kann durch nichts mehr bedroht oder erschüttert werden. Aus diesem Grund wird dieses Leben auch nicht vollendet. Die Besonderheit liegt darin, dass nicht nur die Seele am ewigen Leben Anteil hat, sondern dass der leibhaftige Mensch im Ganzen ins ewige Leben geführt wird. Wenn nun der menschliche Körper nach dem Tod verfällt, findet keine Wandlung vom sterblichen zum unsterblichen Körper statt, damit wir vom leibhaftigen Menschen reden können. Es handelt sich stattdessen um einen geistlichen Körper, der von Gottes Liebe erfüllt und bestimmt wird. Hieraus erhält der Mensch Anteil an der vollendeten Wirklichkeit der Liebe Gottes und deren Vollkommenheit im ewigen Leben. Diesen Prozess der Teilhabe am ewigen Leben als leibhaftiger Mensch beschreibt Julian, wobei er dies natürlich mit

³³⁰ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

anderen Worten ausdrückt, nämlich „dass die Seele in den Himmel Kommt und einen neuen Körper bekommt.“³³¹

Wie sich Julian allerdings genau die Auferstehung der Toten vorstellt, beispielsweise ob alle Menschen am ewigen Leben und Seelenheil bei Gott teilhaben oder ob einige Menschen auch zum ewigen Leben in der Hölle verdammt werden, erfahren wir nicht. Des Weiteren erfahren wir in Julians Zeilen auch nichts darüber, wie er sich das Endgericht bei Gott vorstellt. Dennoch rechtfertigen seine Aussagen über die Trennung von Körper und Seele nach dem Tod, dass Julians Brief in die Kategorie Eschatologie der Hauptkategorie **Wirken Gottes** eingeordnet wird.

8.2.3 Auswertung des Briefes von Miriam

Miriams Brief wird ebenfalls in die Kategorien Härles eingeordnet. Ihr Name ist in den Tabellen fett und kursiv gedruckt. Auffällig nach der Sortierung des Briefes ist, dass sich ihre Aussagen vorwiegend in die Hauptkategorien **Wirklichkeit Gottes** und **Wirken Gottes** einordnen lassen. Sehr interessant zu beobachten ist allerdings, dass sich Miriam in einem Konflikt befindet. Sie weiß nicht recht, ob sie an die Wirklichkeit Gottes glauben soll oder nicht. Wenn man ihren Brief liest, wird deutlich, dass sie einerseits gern an Gott glauben möchte, sie aber andererseits zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Theodizee-Fragen gekommen ist, die sich schwer mit ihren bisherigen Vorstellungen an Gott und mit ihrem Wunsch an Gott zu glauben, vereinbaren lassen. Aus diesem Grund ist es sehr auffällig, wie zwiespältig Miriam dem Thema „Gott“ gegenübersteht.

Zunächst schreibt Miriam in ihrem Brief „Ich glaube das es Gott nicht gibt. Die Erde kann auch durch einen Urknal entstanden sein.“³³² Bereits zu Beginn des Briefes wird deutlich, dass sich Miriam mit der Infragestellung der Wirklichkeit Gottes beschäftigt, indem hier der Bezug zur naturalistischen Antithese zu sehen ist. Aus diesem Grund habe ich den

³³¹ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³³² Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Brief unter anderem in die Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** und deren Unterkategorie naturalistische Antithese eingeordnet. Miriam beschäftigt sich mit der Entstehung der Welt. Dabei stellt sie die Entstehung der Welt, so wie sie im Buch Genesis der Bibel geschildert wird, in Frage. Sie hat schließlich von der Entstehung des Universums und der Welt durch den Urknall gehört und scheint diese Urknall-Theorie als plausibel zu bewerten. Zur Erinnerung an Abschnitt 7.2.1.2: Betrachten wir Ereignisse, deren Ursachen und Wirkungen in früheren Jahren, Jahrhunderten und Jahrtausenden auf Gott zurückgeführt wurden und die heutzutage für uns erklärbar sind, so ist Gott als Begründung dieser Ursachen und Wirkungen nun nicht mehr erforderlich. So ist es nicht verwunderlich, dass der Gedanke der Entstehung des Universums und der Welt durch naturalistische Prozesse aufkommt. Auch für Christen ist es selbstverständlich geworden, an Naturgesetze zu glauben, unter anderem deshalb, weil wir sie in unserem alltäglichen Leben wahrnehmen können (beispielsweise im Umgang mit Technik). Die Erschaffung der Welt durch Gott scheint auch Miriam nicht mehr plausibel, viel eher hält sie die Urknall-Theorie für eine bessere, wahrscheinlichere und logischere Erklärung. Aus diesem Grund schreibt sie an dieser Stelle des Briefes, dass sie nicht an Gott glaubt. Allerdings kommt Miriam nicht der Gedanke nach dem Ursprung der Naturgesetze und dass diese vielleicht auf Gott zurückgeführt werden könnten, denn Urknall-Theorien und andere Naturgesetze bieten keine letztgültigen Erklärungen für die Entstehung der Welt.

Überraschend ist nun, dass Miriam ihrer Aussage „Ich glaube das es Gott nicht gibt.“³³³ damit widerspricht, indem sie zwei Sätze dahinter schreibt: „Wenn es ihn gibt habe ich ihn mir mit langen weißen Bart und einen weiß mit helblauen gewand vorgestellt (...) Gott ist im Himmel in einer anderen Welt.“³³⁴. An die Stelle der kritischen Haltung gegenüber Gott und der Weltentstehung tritt plötzlich durch diese Stellungnahme der anthropomorphe Kinderglaube hervor – der Glaube an einen alten Mann mit

³³³ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³³⁴ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

langem, weißen Bart und langem Gewand, der natürlich oben im Himmel ist. Hier wird ganz deutlich, dass sich Miriam Gott als Mann vorstellt. Aus diesem Grund kann Miriams Brief unter die Hauptkategorie **Wesen Gottes** zur Unterkategorie Person männlich eingeordnet werden. Wir erfahren allerdings nicht genauer, warum sich Miriam Gott als Mann mit langem, weißen Bart vorstellt.

Hierbei ist an Abschnitt 7.1.2.3 zu erinnern. Wir Menschen unterscheiden uns unter anderem durch unsere Geschlechterdifferenz von männlich und weiblich. Aus diesem Grund liegt es nahe, dass wir generell alle Lebewesen nach ihrer Geschlechterdifferenz kategorisieren und so versuchen wir auch das Wesen Gottes zu kategorisieren, obwohl Gott jenseits jeder Geschlechterdifferenzierung steht. Wie bereits erwähnt, ist es für uns notwendig, Gott personale Metaphern und Eigenschaften zuzuschreiben, um in ihm personale Elemente zu entdecken. Selbstverständlich sind unter diesen personalen Metaphern meist solche zu finden, die auf geschlechtsspezifische Charakteristika hinweisen. Geschlechtsspezifische Metaphern, die das männliche Element hervorheben, können beispielsweise in der Bibel gefunden werden, wenn Gott als Vater, Richter, Herrscher oder Schöpfer bezeichnet wird. Auch Miriam schreibt in ihrem Brief „Gott ist der Vater aller Menschen.“³³⁵.

Diese Aussage ist nicht nur aus dem Grund interessant, als dass sie in die Kategorie Person männlich eingeordnet werden kann. Diese Aussage bildet den Gegensatz zu Miriams erster Äußerung „Ich glaube das es Gott nicht gibt. Die Erde kann auch durch einen Urknall entstanden sein.“³³⁶. Wenn sie nämlich Gott als Vater aller Menschen bezeichnet, dann steckt darin implizit auch das Verständnis, dass Gott den Menschen erschaffen hat. Aus diesem Grund kann Miriams Brief, allerdings nur bedingt, in die Kategorie Schöpfung der Hauptkategorie **Gottes Wirken** eingeordnet werden. Weiterhin ist zu beachten, dass Gott als Vater aller Menschen eine fürsorgliche, gütige und liebende Rolle zukommt. Die gütige, fürsorgliche

³³⁵ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³³⁶ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Funktion wird nach meiner Ansicht in Miriams Aussage „... soll er bitte die Menschen weiterhin beschützen.“³³⁷ erwähnt. Schutz und Fürsorge können nur aus Güte und Liebe heraus entstehen. Diese Eigenschaften werden aber nicht explizit genannt. Dadurch kann Miriams Brief bedingt unter die Kategorien der Eigenschaft Güte und Liebe der Hauptkategorie **Wesen Gottes** eingeordnet werden. Weiterhin wird durch Gott als Beschützer und Begleiter sein Wirken deutlich. Zur Erinnerung an den Abschnitt 7.3.3.1 ist Gottes Mitwirken weder aus der deistischen Sichtweise noch aus der deterministischen Perspektive zu deuten. Als Geschöpfe Gottes müssen wir Menschen erkennen, dass wir in einer von Gott geschaffenen und mit seinen Gesetzen ausgestatteten Welt leben. Allerdings hat uns Gott eigene Lebensmöglichkeiten und Handlungsfreiräume geschenkt, die wir Menschen selbst nicht herbeiführen können. Dennoch sind wir Menschen in unseren Handlungsmöglichkeiten begrenzt und deshalb auf Gottes Hilfe, Schutz und Begleitung angewiesen, ja sogar von Gott abhängig. Weil wir diese Hilfe und die Begleitung Gottes nicht erzwingen können, können wir Menschen nur auf Gottes Güte hoffen, sodass er uns Schutz und Beistand gewährt. Von diesem Schutz und Beistand, also Gottes Wirken, geht auch Miriam aus. Deshalb ist ihr Brief in die Kategorie Gottes Mitwirken in der Hauptkategorie **Wirken Gottes** einzuordnen.

Allerdings bleibt Miriam nicht lange bei dieser Haltung, denn sie hat viele andere Gedanken im Blick, die gegen diese Güte Gottes und auch gegen seine Wirklichkeit sprechen. Aus diesem Grund zeigt sich diese vorsichtige Haltung zur Wirklichkeit Gottes in der letzten Aussage, denn Miriam schreibt schließlich „Aber wenn es Gott geben sollte...“³³⁸. Die Zweifel an Gottes Wirklichkeit sind also da. Diese Zweifel kann sie zudem begründen: „Gott handelt nicht immer richtig z.B. tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei? Ich meine die Tiere machen meistens garnichts.“³³⁹ Nun wird auf einmal diese gegensätzliche Haltung zum Thema „Gott“ erneut deutlich.

³³⁷ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³³⁸ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³³⁹ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Von ihrer Aussage, dass Gott die Menschen beschützen soll, weil er der fürsorgliche, gütige Vater ist, ist in diesen beiden Sätzen nicht mehr viel zu erkennen.

Stattdessen wird Gott angeklagt. Gott wird vorgeworfen, nicht immer „richtig“ (ethisch/ moralisch) zu handeln. Darüber hinaus kann Miriam nicht verstehen, wieso Gott nicht einschreitet und die Hungersnot und die Tierquälerei verhindert. Dabei ist auch der Vorwurf herauszuhören, dass Gott nicht nur „nicht immer richtig“ handelt, sondern dass er auch ungerecht handelt. Diese Ungerechtigkeit Gottes kommt zum Ausdruck durch den Satz „Ich meine die Tiere machen meistens garnichts.“³⁴⁰ Miriam denkt, dass Tiere keine Schuld tragen und trotzdem gequält oder getötet werden. Es gibt aus Miriams Sicht keinen Grund, womit Probleme wie Hungersnot oder Tierquälerei begründet und gerechtfertigt werden könnten. Miriam stößt hier auf das Theodizee-Problem.

Miriam's Brief ist somit in die Kategorie Theodizee-Problem unter der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** als Infragestellung der Wirklichkeit Gottes einzuordnen. Im Abschnitt 7.2.1.3 wurde das Theodizee-Problem erörtert. Mit dem Theodizee-Problem ergeben sich Fragen und Anklagen, die sich direkt an Gott richten. Ein guter, liebender, allmächtiger Gott kann nicht mehr mit den realen, schlechten Zuständen in der Welt vereint werden (siehe die drei dargestellten Hauptformen des Übels: das meta-physische Übel, das physische Übel und das moralische Übel nach Leibniz).

Denn wenn Gott ein guter, liebender Gott bzw. die Liebe selbst ist, wie können dann Dinge wie Leid, Armut, Hunger, Schmerz, Krieg und Tod in der Welt geschehen? Wie kann er das zulassen? Wie kann der gute, allmächtige Gott seinen irdischen Geschöpfen Leid und Übel zufügen und wie kann er es überhaupt zulassen, dass seinen irdischen Geschöpfen Leid und Übel widerfährt? Genau diese Frage stellt sich auch Miriam und kann keine andere Antwort darauf finden als zu sagen, dass Gott „nicht immer richtig“ handelt, aber wieso er das tut, kann sie nicht erklären.

³⁴⁰ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Jeder Mensch gerät irgendwann in seinem Leben an einen Punkt, an dem er Leid und Hilflosigkeit, Angst und Hoffnungslosigkeit, Enttäuschung und Schmerz erlebt. In diesen Situationen erhofft sich der Mensch oft Hilfe von Gott. Oder wenn ein Mensch nicht selbst betroffen ist und für jemand anderen bittet, betet und auf Hilfe, Kraft, Rettung oder Erlösung hofft, diese Hoffnung und Bitte aber von Gott enttäuscht werden, ist der Mensch ratlos und oft wütend. Wenn der Mensch aber das Gefühl hat, mit seiner Hilflosigkeit und in seinem Leiden allein zu sein, wird die Klage oder Bitte vor Gott zur Anklage gegen Gott. All dies steht plötzlich im Gegensatz zu dem, was Menschen von Gott geglaubt und erhofft haben.

Miriam sieht in Hungersnot und Tierquälerei unnötige Übel in der Welt, gegen die Gott etwas tun müsste, es jedoch scheinbar nicht tut. Weil Miriam zu keiner Erklärung kommt, warum Gott das Übel in der Welt nicht verhindert, kommt es von der Anklage zu Zweifeln an Gott. Es bleibt somit aus der Erklärungsnot heraus für viele Menschen nur eine Möglichkeit: Gott existiert nicht. Diese Zweifel an Gottes Wirklichkeit werden in Miriams Brief immer wieder deutlich.

Darüber hinaus kann Miriams Brief meiner Ansicht nach auf die Kategorie Gottes Wirken als Zulassung in die Hauptkategorie **Wirken Gottes** eingeordnet werden. Denn in Miriams Frage „... tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei?“³⁴¹ steckt auch implizit die Frage „Warum lässt Gott das zu?“. In den Abschnitten 7.3.3 und 7.3.3.1 wurde bereits erläutert, dass Gott den Menschen Lebens- und Handlungsmöglichkeiten eingeräumt hat, diese aber dennoch begrenzt sind. Wir Menschen sind somit auf Gottes Hilfe und seine Begleitung angewiesen. Im darauf folgenden Abschnitt 7.3.3.2 wird Gottes Wirken als Zulassung, als Hinderung und Begrenzung sowie als Leitung unterschieden. Was Miriam in ihrem Brief beschreibt, entspricht dem Wirken Gottes als Zulassung. Gott ermöglicht, dass wir als seine irdischen Geschöpfe unsere eigenen Entscheidungen treffen und uns dabei auch gegen den Willen Gottes richten können. Durch dieses Zulassen Gottes, unsere eigenen, freien

³⁴¹ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

(menschlichen) Entscheidungen zu treffen, wählen wir nicht selten die falschen Entscheidungen und gehen falsche Wege, durch die wir oder andere Menschen Trauer, Schmerz und Leid ertragen müssen. Dies sind solche Wege, die nicht im Sinne Gottes sind. Die uns geschenkte Freiheit, selbst Entscheidungen treffen zu können, hat den Preis, dass wir und/oder andere auch mit den Konsequenzen unseres Handelns leben müssen, seien sie angenehm oder nicht. Somit lässt sich auch Miriams Problem der Tierquälerei in diesen Kontext einbetten. Die Tiere tragen keine Schuld und haben nichts getan, was deren Quälerei rechtfertigen würde. Dennoch können sie zum Opfer der Handlungsfreiheit des Menschen werden. Der Brief gehört somit auch in die Kategorie Mensch und Gottes Wirken (Freiheit).

Trotz Miriams Zweifel an Gott und dessen Wirklichkeit schlägt sie in ihrem Brief erneut eine gegensätzliche Richtung ein. Sie schreibt plötzlich „Aber zu Gott beten tu ich trotzdem. Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht.“³⁴². Trotz aller Zweifel und Kritik an Gott wird wieder einmal mehr Miriams Konflikt deutlich, da sie davon berichtet, dass sie zu Gott betet und sie sich dabei mit einer ganz bestimmten Bitte an Gott richtet, nämlich, dass es ihrem verstorbenen Hund bei Gott gut geht. Miriams Brief wird deshalb der Kategorie Gebete bzw. Gebet und Wirken Gottes in der Hauptkategorie **Wirken Gottes** zugeordnet. Im Abschnitt 7.3.5 wurde der Zusammenhang zwischen dem Wirken Gottes und dem Gebet des Menschen erörtert. Im Gebet öffnet sich der Mensch gegenüber Gott und teilt ihm mit, was ihn im Inneren bewegt. Dies können Sorgen, Ängste und Leid oder auch Erfahrungen des Glücks und der Freude sein.

Gerade Bitten und Wünsche nach der Hilfe oder dem Beistand Gottes werden im Gebet geäußert, sei es für die eigene Person oder andere Menschen oder wie hier in Miriams Beispiel der verstorbene Hund. Das Besondere am Gebet ist, dass der Christ eigentlich erkennen sollte, dass es im Gebet nicht darum geht, Gott zu etwas veranlassen zu wollen, was er

³⁴² Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

ohne das menschliche Gebet nicht bewirkt hätte. Denn Gott bedarf es keiner Ergänzung durch menschliche Gebete, weil Gott genau weiß, was Menschen bedürfen. Vielmehr geht es darum, das Gebet als Medium zu nutzen, sich Gott gegenüber zu öffnen und darauf zu vertrauen, dass wir das, was wir wirklich zum Leben brauchen, auch von Gott geschenkt bekommen.

Obwohl Miriam ihre Zweifel und Kritik an Gott hegt, wird ersichtlich, dass sie dennoch darauf hofft und darauf vertraut, dass Gott ihre Bitten irgendwie erhört und sich ihrer annimmt. Wäre Miriam völlig davon überzeugt, dass Gott nicht existiert, würde sie nicht beten und darauf hoffen, dass es ihrem verstorbenen Hund „oben im Himmel gut geht“. Die Aussage „Aber zu Gott beten tu ich trotzdem. Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht.“³⁴³ birgt eine gewisse Hoffnung und Sicherheit, dass Gott über die Toten wacht. Diese sichere Aussage wird allerdings durch die darauf folgende Frage erschüttert, denn Miriam schreibt: „Aber gehen die Menschen und Tiere wirklich hoch in den Himmel nach dem Tod [gehen]?“³⁴⁴ Hier wird erneut Miriams zwiespältige Haltung deutlich. Einerseits schreibt sie mit einer völligen Gewissheit, dass sie hofft, dass es ihrem verstorbenen Hund gut geht, was also impliziert, dass sie ein Leben nach dem Tod bei Gott voraussetzt. Andererseits stellt sie nach dieser Aussage das Leben nach dem Tod bei Gott in Frage.

Weiterhin fügt sie an ihre Frage den Satz „Der Himmel wo Gott ist, ist bestimmt eine Welt wie hier.“³⁴⁵. Dagegen hat sie bereits zuvor in ihrem Brief geschrieben „Gott ist im Himmel in einer anderen Welt.“³⁴⁶ Dies sind auch zwei völlig gegensätzliche Aussagen und weder in der ersten noch in der zweiten Aussage wird ersichtlich, wie sich Miriam diese Welt bei Gott vorstellt. Eine Welt, die unserer irdischen Welt ähnelt, können wir uns vorstellen, aber eine „ganz andere Welt“ nach Miriams Idee können wir uns nicht vorstellen. Ob Miriams Vorstellungen denen der Ausführungen des

³⁴³ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁴⁴ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1 - 2

³⁴⁵ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 2

³⁴⁶ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Abschnitts 7.3.2.2 über die Eschatologie ähneln, ist nicht erkennbar. Miriam schreibt keine Details über ihre Vorstellungen der Auferstehung oder die Trennung von Körper und Seele. Wie Miriam das Leben nach dem Tod „im Himmel“ versteht, also entweder als Auferstehung aller Toten in dem Sinne, als dass sie von Gott zum ewigen Leben mit Gott oder zum ewigen Leben in der Hölle gerichtet werden, oder ob alle Menschen nach ihrem Tod von ihren Sünden freigesprochen werden, sodass sie alle bei Gott ein ewiges, heilvolles Leben führen, können wir aus ihrem Brief nicht entnehmen.

Obwohl Miriams Haltung zum Leben nach dem Tod und ihre Vorstellung über die Welt bei Gott zwiespältig sind, halte ich es dennoch für angemessen, ihren Brief in der Kategorie Eschatologie der Hauptkategorie **Wirken Gottes** zuordnen. Diese Entscheidung, Miriams Brief in diese Kategorie einzuordnen, begründe ich damit, dass sie sich mit dem Thema „Leben nach dem Tod“ (Eschatologie) beschäftigt hat und sie Fragestellungen zu diesem Thema entwirft. Auch wenn sie für sich noch keine Antwort gefunden hat, rechtfertigt dies nicht, ihren Brief nicht in diese Kategorie einzuordnen.

8.2.4 Auswertung des Briefes von Tobias

Nun wird Tobias' Brief in die Kategorien nach Härle sortiert. Zur besseren Übersicht in den Tabellen ist sein Name ebenso fett und kursiv gedruckt. In Tobias' Brief wird seine Sicherheit über Gottes Existenz und seine anthropomorphe Gottesvorstellung sichtbar. Tobias schreibt „Ja es gibt Gott. Er ist groß hat einen langen batt. Gott ist ein geißt und ist stark. Im Himmel wohnt Gott und ist auf einer Wolke.“³⁴⁷ Diese Sicherheit, dass Gott existiert, wird bereits im ersten Satz deutlich. Anschließend beschreibt Tobias, warum er sich sicher ist, dass Gott existiert. Er setzt seinen Brief mit der Beschreibung von Gottes Äußerlichkeiten und Eigenschaften fort. Nach Tobias' Glauben besitzt Gott einen langen Bart. Zudem ist Gott sehr groß und stark, wobei diese Eigenschaften Größe und Stärke Gottes Macht

³⁴⁷ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

repräsentieren. Eigenschaften wie Größe, Stärke und Macht werden bei einer Geschlechterdifferenzierung eher Männern zugesprochen.

Mit Bezug zum Abschnitt 4.1.2.3 wissen wir, dass wir Menschen daran gewöhnt sind, Lebewesen nach ihrem Geschlecht zu kategorisieren und so versuchen wir auch dem Wesen Gottes personale Metaphern und Begriffe zuzuordnen, um uns Gott besser vorstellen zu können. Diese personalen Metaphern und Begriffe können wiederum nach männlichen und weiblichen Elementen differenziert werden. Wenn Tobias schreibt, dass Gott groß und stark ist und einen langen Bart besitzt, weist das darauf hin, dass sich Tobias Gott als männliche Person bzw. als Wesen männlichen Geschlechts vorstellt. Somit wird Tobias' Brief in die Kategorie Person männlich der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zugeordnet, obwohl er schreibt, dass Gott, trotz seines männlichen Attributes des Bartes (was Züge einer anthropomorphen Gottesvorstellung erkennen lässt), ein Geist ist, der im Himmel auf einer Wolke wohnt.

Des Weiteren wird mit folgenden Sätzen „Im Himmel wohnt Gott und ist auf einer Wolke. Gott kan man nicht anfassen weil er ein geist ist.“³⁴⁸ deutlich, dass Gott für die Menschen nicht erreichbar, also unzugänglich, ist. Das zeigt sich daran, dass Gott erstens fernab von allen Menschen, nämlich „im Himmel“, lebt und Gott zweitens für die Menschen nicht greifbar ist. So sehr der Mensch auch versuchen würde, Gott anzufassen oder zu erfassen, so würde es ihm dennoch nicht gelingen, weil Gott, wie Tobias betont, ein Geist ist. Mit seinem Platz „im Himmel auf der Wolke“ zeigt sich eine räumliche Trennung zwischen Gott und den Menschen. Durch diese Trennung und Unzugänglichkeit ist Gott den Menschen verborgen. Deshalb wird Tobias' Brief in die Kategorie Verborgenheit der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** eingeordnet. Im Rückblick auf Abschnitt 7.2.2.2 meint die Verborgenheit Gottes nicht die Abwesenheit Gottes. Nur weil Gott von unserer menschlichen Seite aus nicht erfasst und erkannt werden kann, heißt das nicht, dass Gott nicht wirklich ist. Dies zeigt sich auch in Tobias' Brief. Nur weil wir Menschen Gott nicht anfassen oder erreichen können, ist

³⁴⁸ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

dies kein Grund für Tobias, an der Wirklichkeit Gottes zu zweifeln. Stattdessen können wir Menschen die Wirklichkeit Gottes spüren, wenn Gott zu uns Menschen kommt. Das Kommen Gottes zu uns Menschen, beschreibt Tobias in seinem Brief: „Ein Mensch kann Gott schon sein Aber nur manchmal. Er kommt auf die Erde und beobachtet die Menschen (...).“³⁴⁹. Die Wirklichkeit Gottes können Menschen eben doch wahrnehmen, wenn sich Gott den Menschen zuwendet, so wie es auch Tobias schildert, dass Gott als Mensch auf die Erde unter die Menschen kommt. Dieses Kommen Gottes zu den Menschen wird im Abschnitt 7.2.2.2 als Ereignis bezeichnet. In diesem Abschnitt wird noch einmal betont, dass der Mensch die Wirklichkeit Gottes als Ereignis bemerkt, dieses Ereignis allerdings nicht vom Menschen erfasst oder ergriffen werden kann. Der Mensch hat also keinen Zugriff auf Gott, sondern nur Gott selbst kann zum Menschen kommen. Diese Haltung zeigt sich in Tobias' Brief, sodass der Brief in die Kategorie Ereignis der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** eingeordnet werden kann.

Weiterhin wird im Abschnitt 7.2.2.2 beschrieben, dass die Bewegung und Zuwendung Gottes zu den Menschen hin als Beziehung bewertet werden kann. Allerdings sollte mit dem Begriff „Beziehung“ in Bezug auf Tobias' Brief vorsichtig umgegangen werden. Er schreibt zwar, dass Gott als Mensch auf die Erde kommen kann und die Menschen beobachtet, allerdings beschreibt er nicht genauer, was Gott genau auf der Erde, außer dem Beobachten, tut. Die Beziehung Gottes im Sinne des Abschnitts 7.2.2.2 meint schließlich sowohl eine in sich geschlossene Beziehung, die zu sich selbst wirkt, als auch eine Beziehung, die zur Welt und den Geschöpfen wirkt.

Über diese Beziehung Gottes zum Menschen, seine Beziehung und sein aktives Wirken auf den Menschen wird jedoch in Tobias' Brief nichts Genaueres ersichtlich. In Tobias' Brief kommt Gottes Sein auf der Erde eher eine passive Rolle, nämlich eine beobachtende, zu. Aus diesem Grund kann Tobias' Brief auch nur bedingt in die Kategorie Beziehung der

³⁴⁹ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** eingeordnet werden. Darüber hinaus ist die Beziehung Gottes zu den Menschen eng mit der Eigenschaft der Nähe zu sehen. Weil Tobias' Brief bereits nur bedingt in die Kategorie Beziehung der Hauptkategorie **Wirklichkeit Gottes** eingeordnet wurde, kann sein Brief folglich ebenso bedingt in die Kategorie Nähe der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zugeordnet werden.

In Tobias' Aussage „Er kommt auf die Erde und beobachtet die Menschen aus [ob] sie lieb oder böse sind.“³⁵⁰ kommen weitere Eigenschaften Gottes zum Tragen. Dass Gott vom Himmel auf die Erde kommen kann und dort alle Menschen beobachtet wie sie handeln, zeigt, dass Gott allmächtig und allwissend sein muss. Wenn Gott fähig ist, auf die Erde zu kommen und wirklich alle Menschen zu beobachten, wird er alle Taten und folglich auch die inneren Beweggründe der Menschen für ihre Taten kennen. Wenn Gott die Menschen beobachtet, lernt er sie so gut kennen, dass er genau weiß, wer in guter und wer in schlechter Absicht handelt. Gott weiß also um die Taten der Menschen, sodass davon ausgegangen werden kann, dass Tobias Gott als allwissend sieht. Diese Fähigkeit erwähnt Tobias allerdings nicht explizit, sodass wir nur erahnen können, dass Gott diese Fähigkeit bzw. Eigenschaft implizit innewohnt. Aus diesem Grund ist Tobias' Brief ebenfalls mit Einschränkungen in die Kategorie Allwissenheit der Hauptkategorie **Wesen Gottes** zuzuordnen.

Des Weiteren kann angenommen werden, dass Tobias Gott als allmächtig erachtet. Diese Vermutung kommt durch Sätze wie „Er ist groß (...) und ist stark. (...) Der Gott kan fliegen.“³⁵¹ auf. Gottes Größe und Stärke, die Tobias in seinem Brief schildert, symbolisieren Gottes Macht, möglicherweise auch seine Allmacht. Außerdem betont Tobias, dass Gott fliegen kann, welches eine Fähigkeit ist, die wir Menschen nicht besitzen. Durch diese Fähigkeit des Fliegenkönnens zeigt sich erneut die Differenz zwischen Gott und den Menschen. Tobias schreibt zwar an keiner Stelle wortwörtlich, dass Gott allmächtig ist, dennoch scheint aber der Gedanke an

³⁵⁰ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

³⁵¹ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

eine Allmacht Gottes durch Tobias' Aussagen „Er ist groß (...) und ist stark. (...) Der Gott kan fliegen.“³⁵² da zu sein. Ich halte es deshalb für sinnvoll, Tobias' Ausführungen mit Vorbehalt in die Kategorie Allmacht der Hauptkategorie **Wesen Gottes** einzuordnen.

Auffällig in Tobias' Brief ist ein Satz, der gleichzeitig in mehrere Kategorien eingeordnet werden kann. Ich habe bereits folgenden Satz von Tobias zitiert: „Er kommt auf die Erde und beobachtet die Menschen aus [ob] sie lieb oder böse sind.“³⁵³. Daran schließt sich allerdings noch ein bedeutender Satz an: „Denn wenn man lieb ist freut sich Gott wenn man böse ist dann freut er sich nicht so dolle.“³⁵⁴. Hierin werden mehrere Themen angesprochen. Zum einen erkennen wir, dass sich Gott darüber freut, wenn wir Menschen gute Taten vollbringen, also in Tobias' Worten ausgedrückt, wenn wir „lieb“ sind. Ist dies der Fall und wir Menschen handeln in guter Absicht, dann zeigt sich Gott uns gegenüber ebenfalls freundlich. Ein freundlicher Gott ist ein liebender Gott. Wenn wir Menschen allerdings in böser Absicht handeln und schlechte Taten verrichten, dann kann sich nach Tobias' Ansicht Gott über unsere Taten gar nicht freuen. Im Gegenteil, Gott kann über unsere schlechten Taten enttäuscht sein und wütend werden. In diesem Satz steckt also implizit die Botschaft: „Handle gut, dann ist Gott auch gut zu dir und zeigt dir seine Liebe. Handelst du aber schlecht, dann ist Gott enttäuscht, wütend oder sogar zornig.“

Im Abschnitt 7.1.3.3 wurde näher beschrieben, wie der Zorn Gottes zu deuten ist. Wenn wir die Eigenschaft des Zorns betrachten, dann können wir zunächst nur von der Art des Zorns ausgehen, die wir von uns Menschen her kennen. Der menschliche Zorn ist allerdings ein schlechter Zorn, denn er ist negativ behaftet, weil er Motive der Selbstsucht, Rache oder Verachtung beinhaltet. Gottes Zorn dagegen ist im positiven Sinne zu verstehen, weil er aus Gottes Liebe heraus entspringt und nur das Beste für den Menschen will. Der Zorn Gottes wird aus diesem Grund auch heiliger

³⁵² Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

³⁵³ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

³⁵⁴ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

Zorn genannt, weil er als zornige Liebe um des von Gott geliebten Menschen willen wirkt. Liebe und Zorn Gottes werden somit als Reaktion auf das Handeln der Menschen gesehen. Tobias' Brief ist in die Kategorien Liebe und Zorn der Hauptkategorie **Wesen Gottes** einzuordnen.

Gleichzeitig birgt der Satz „Denn wenn man lieb ist freut sich Gott wenn man böse ist dann freut er sich nicht so dolle.“³⁵⁵ noch einen anderen Aspekt in sich. Gott kann nach Tobias' Vorstellung den Menschen dabei zusehen, ob sie in guter oder in schlechter Absicht handeln. Das bedeutet somit auch, dass die Menschen ihre eigenen Entscheidungen über ihr Handeln treffen können. Insofern hat Gott den Menschen ihren freien Willen und damit auch die Freiheit geschenkt, über ihre eigenen Handlungs- und Lebensmöglichkeiten zu entscheiden, egal ob diese im Sinne Gottes oder nicht im Sinne Gottes getroffen werden. Dies ist unter anderem auch im Abschnitt 7.3.3 nachzulesen. Für Tobias folgt aus der Entscheidungsfreiheit des eigenen Handelns, dass sich Gott über das Handeln der Menschen entweder freuen oder nicht freuen kann.

Weiterhin beinhaltet der Aspekt der eigenen Entscheidungs- und Handlungsfreiheit des Menschen, dass schlechte Taten vollzogen werden. Aus dem Abschnitt 7.3.3.2 wird deutlich, dass aus Gottes eingeräumter Freiheit nicht nur eigene, entschiedene und verantwortete Taten der Menschen resultieren, sondern dass die Menschen eben auch mit den Konsequenzen ihrer Taten leben müssen, egal ob sie gute oder schlechte Taten verrichtet haben und die Konsequenzen folglich angenehm oder unangenehm sind. Gott lässt demnach alle Taten und deren Konsequenzen zu. Daher kann sich Tobias diese Entscheidungs- und Handlungsfreiheit der Menschen so erklären, dass sich Gott entweder darüber freut oder eben nicht. Daraus ergibt sich, dass Tobias' Brief in die Kategorie Mensch und Wirken Gottes (Freiheit) und die Kategorie Gottes Wirken als Zulassung in die Hauptkategorie **Wirken Gottes** eingeordnet werden kann.

³⁵⁵ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

9. Die Briefe der Kinder einer 4. Klasse

(Bezug zu Oser/Gmünder)

Im vorherigen Abschnitt wurde zunächst erläutert, wie die Unterrichtsstunde um das Schreiben des Briefes an Calvin gestaltet wurde. Darüber hinaus wurden die Briefe in die Kategorien Härles eingeordnet. Nun sollen die Briefe auf die „Stufen religiöser Urteilskraft“ nach Oser und Gmünder bezogen werden. Hierzu werden zunächst alle Briefe in tabellarischer Übersicht in den einzelnen Stufen dargestellt, anschließend werden die vier bereits genauer untersuchten Briefe auch mit näheren Erläuterungen in die Stufen nach Oser und Gmünder einsortiert. Hierbei ist zu beachten, dass ein- und derselbe Brief Aussagen enthalten kann, die sich zu verschiedenen Stufen ordnen lassen. Deshalb tauchen die Namen der Kinder in der Tabelle mehrfach auf.

9.1.1 Zuordnung der Briefe zu den „Stufen des religiösen Urteils“

Stufe 1 (absolute Heteronomie): - Mensch verhält sich reaktiv zu Gott - Mensch ist Gott unterwürfig, ist abhängig und auf Gott angewiesen - ultimative Macht Gottes - Gott lenkt den Menschen - Gott bestraft und belohnt Menschen - Gott greift ins Geschehen der Welt ein	Stufe 1: 23 Kinder Alexandra, Amelie, Anja, Dominik, Fabian, Franziska, Helena, Inga, Jannik, Johannes, Julian, Lisa, Luisa, Miriam, Mona, Niclas, Nicole, Nora, Patricia, Sabrina, Sarah, Tamara, Tobias
Stufe 2 (fairer Austausch zw. Gott & Mensch): - Mensch kann Gottes Handeln durch gute Taten oder häufiges Beten beeinflussen - Glücks- und Schicksalsfälle des Menschen sind Handlungen Gottes - Subjektivität des Glaubens	Stufe 2: 14 Kinder Alexandra, Amelie, Anja, Franziska, Inga, Jannik, Johannes, Luisa, Miriam, Nora, Patricia, Sarah, Tamara, (Tobias)

Stufe 3 (Orientierung an absoluter Autonomie): - Mensch nabelt sich von der Idee des fairen Austausches zwischen Gott und Mensch ab - Mensch ist nicht mehr vom Ultimativen abhängig - das Göttliche ist von der Welt des Menschen getrennt - Mensch wird nicht mehr durch Gott beeinflusst - Gottes Einwirken auf die Welt wird bezweifelt - Mensch trifft eigenverantwortlich Entscheidungen	Stufe 3: 3 Kinder In Ansätzen: <i>Miriam</i>, Nora, Sarah
Stufe 4 (Orientierung an Autonomie & Heilsplan): - Mensch handelt und entscheidet selbst - Gott hat dem Menschen Vernunft und Freiheit zum Handeln geschenkt - Freiheit des Menschen als Grundbedingung für die echte religiöse Haltung - Mensch und Gott sind insofern verbunden, dass der Mensch durch seine Vernunft und Freiheit am Heilsplan mitwirken kann	Stufe 4
Stufe 5 (Orientierung an Subjektivität): - Mensch sieht seine Religiosität als allumfassend - Mensch erfährt dort Transzendenz, wo er selbstlos und uneigennützig für die Allgemeinheit verantwortlich handelt (Heilige, wie z.B. Mutter Teresa) - Religiosität ist universal zur Gesellschaft, anderen Völkern und Religionen - selbst Oser und Gmünder haben in ihrer eigenen Studie kaum beispielhafte Ergebnisse für diese Stufe gewonnen	Stufe 5

Abbildung 6 „Tabelle Oser/Gmünder“: selbst erstellt

9.1.2 Überblick über die Anzahl der Kinder in den einzelnen Stufen

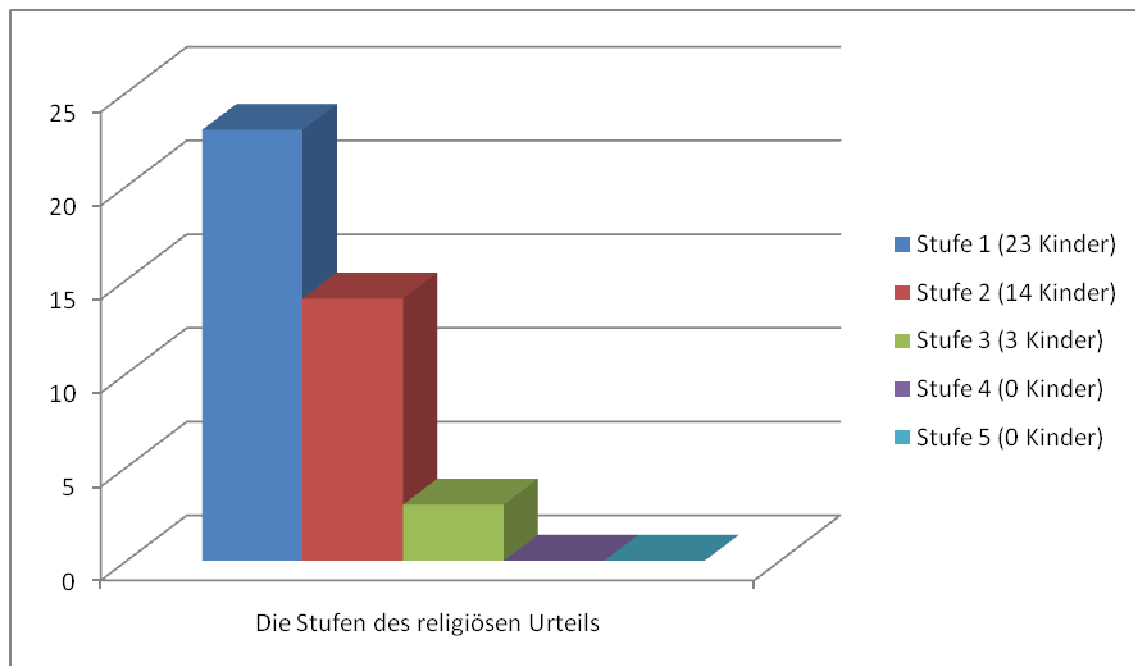


Abbildung 7 „Diagramm Urteilsstufen“: selbst erstellt

9.2.1 Auswertung des Briefes von Alexandra

Mit Bezug zur Literatur von Freudenberger-Lötz, Fricke, Hilger und Schweitzer wurde in den beiden Abschnitten 6.2.1 und 6.2.2 das Stufenmodell des religiösen Urteils nach Oser und Gmünder näher erläutert. Die Orientierung an den Entwicklungsstufen des religiösen Urteils dient Lehrerinnen und Lehrern dazu, das kognitive Entwicklungsniveau ihrer Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht festzustellen. Im Sinne von Oser und Gmünder ist die hierarchische Ordnung der Stufen zu beachten. Allerdings ist anzumerken, dass neuere Studien ergeben haben, dass es bereits Grundschulkindern gelingt, in Gesprächen und anderen religiösen Arbeiten je nach theologischem Themengebiet auf den Stufen eins bis vier zu argumentieren. Ein und dasselbe Kind kann also auf seine verschiedenen Fragen solche Antwortmöglichkeiten finden, die sich wiederum auf unterschiedliche Entwicklungsstufen beziehen lassen. Nach diesem Beispiel unterschiedlicher Argumentationen ist auch die vorangegangene Einordnung der Briefe in die einzelnen Stufen des religiösen Urteils zu sehen. Hierdurch erklärt sich, dass einige Namen in mehreren

Tabellenspalten der einzelnen Stufen auftreten. Das Modell nach Oser und Gmünder bietet somit eine ungefähre Orientierung, auf welcher Stufe bzw. auf welchen Stufen des religiösen Urteils ein Kind einzuordnen ist.

Betrachtet man Alexandras Argumentationen, so sind diese der **Stufe 1** als auch der **Stufe 2** zuzuordnen. „... es Gott gibt. Weil er mir oft hilft. Wenn ich mir etwas wünsche, wie neulich, und ich ganz fest daran glaube, dann geschieht es manchmal. Neulich wünschte ich mir bei einem Preisrätsel zu gewinnen. Es geschah. Ich wünschte mir gute Noten. Es geschah. Gott hat seinen eigenen Willen. Manchmal wünsche ich mir etwas und es geschieht trotzdem nicht. Es kommt darauf an (glaube ich) ob Gott denkt, dass ich das Richtige denke oder möchte. Gott ist mein bester Gedankenleser oder mein Wegweiser.“³⁵⁶ In diesem Abschnitt des Briefes wird Alexandras Orientierung an absoluter Heteronomie (Deus ex machina), Kennzeichen der Stufe 1, deutlich. Hierin zeigt sich die höhere, unerreichbare und vor allem ultimative Macht Gottes, direkt auf den Menschen einzuwirken, sei es unterstützend, belohnend oder bestrafend. Bei Alexandra kommt die ultimative Macht Gottes besonders durch belohnendes und unterstützendes Wirken zum Ausdruck. Dies zeigt sich anhand folgender Aussage: „Gott ist immer stolz. Vor allem wenn ich etwas gutes gethan habe. (...) Er handelt wie er denkt. Also ob er jetzt denkt dass hast du gut gemacht (zu mir denken) setzt er den anderen Gedanken in den Kopf. Letztens schrieb ich eine 1 und Gott hat dafür zu meinen Eltern gedacht: Dafür darf sie bis neun Uhr aufbleiben. So geschah es.“³⁵⁷

Gott als höhere Macht ist aktiv und fähig, direkt in das Geschehen der Welt einzugreifen. Der Mensch nimmt dabei im Vergleich zu Gott eine passive Rolle ein, da der Mensch von Gott abhängig, gar ausgeliefert ist. Der Mensch kann sich nur nach dem Wirken Gottes richten und sich reaktiv dazu verhalten. Gottes Eingreifen in die Welt zeigt sich bei Alexandra in den Aussagen: „Gott ist (...) der Herscher über die Welt. (...) Gott ist überall.

³⁵⁶ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

³⁵⁷ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

Wenn ich in der Keme bin, ist Gott bei mir und ist so zu sagen wie ein Schutzengel!“³⁵⁸

Weiterhin kommen in Alexandras Brief Argumentationsstrukturen zum Ausdruck, die Züge der **Stufe 2** enthalten. Die Aussagen, die der Stufe 2 zugeordnet werden können, orientieren sich an dem fairen Austausch zwischen Gott und Mensch („do ut des“). Mensch und Gott stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander. Der Mensch glaubt in der Lage zu sein, Gottes Handeln in Bezug auf sich selbst durch Tätigkeiten wie beispielsweise das Befolgen von Geboten oder das regelmäßige Beten zu beeinflussen. Der Mensch kann das positive als auch das negative Wirken Gottes als Reaktion auf das menschliche Handeln deuten. Im kindlichen Sinne würde man diese Beziehung zwischen Gott und Mensch folgendermaßen definieren: „Wenn ich lieb zu Gott bin und gute Taten vollbringe, dann ist Gott auch lieb zu mir und Gott hilft mir, wenn ich ihn brauche!“ Glücks- und Unglücksfälle werden somit als Reaktion Gottes auf die Handlungen des Menschen bezogen.

Bei Alexandra kann diese Haltung ansatzweise gesehen werden, indem sie beschreibt, dass sie ein Tagebuch für Gott anlegen will. „Man müsste ein Tagebuch anlegen, extra für Gott. Er müsste es lesen können. Nur er. Kein anderer. Und dann muss Gott seine Gedanken zurück schreiben. (...) Ich hab zu Hause ein unbenutztes Tagebuch. Ich lege mir dieses noch heute für Gott an. Darein schreibe ich was ich für Gott denke. Natürlich denkt Gott zurück.“³⁵⁹. Alexandras Idee von einem Tagebuch für Gott dient der Kommunikation mit Gott, der Suche nach der Nähe Gottes und dem Gebet zu Gott. Durch Kommunikation, Gebet und Nähe wird eine Beziehung zu Gott gesucht, die auch beinhalten kann, Gott dazu zu bewegen, Alexandra zu begleiten und zu beschützen, wenn sie auf Gott angewiesen ist. Durch das Schreiben eines Tagebuchs an und für Gott wird dies zu einer regelmäßigen religiösen Praktik, sodass sich Alexandra Gottes Beistand verdienen kann. Weiterhin zeigt sich die Argumentationsform der Stufe 2 in

³⁵⁸ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁵⁹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

der Aussage „Gott ist immer stolz. Vor allem wenn ich etwas gutes gethan habe.“³⁶⁰. Es ist also wichtig, als Mensch Gutes zu tun, weil sich Gott darüber freut und stolz ist. Die folgerichtige Überlegung ist, dass Gott gut zum Menschen ist, wenn der Mensch gut handelt und sich Gott darüber freuen kann.

9.2.2 Auswertung des Briefes von Julian

In Julians Aussagen lässt sich nicht immer ganz eindeutig herauslesen, in welchem Verhältnis seiner Meinung nach der Mensch zu Gott steht. Zunächst ist sich Julian gar nicht sicher, ob Gott existiert. Dann spricht er sich aber für die Existenz Gottes aus, indem er Gottes Eigenschaften, sein Wesen und sein Wirken beschreibt. Hierbei wird zunächst der typische Kinderglaube ersichtlich. „Manche sagen er lebt im Himmel (...) Er sieht vileicht wie wir Menschen aus aber vileicht ist er auch groß und prächtig schön weiß und hat einen Bart der ebenfalls weiß ist. (...) Gott ist bestimmt schön weiß er hat Flügel und ist von Engeln umringt. Er sitzt auf Wolken und gukt den Menschen beim spielen und Lachen zu.“³⁶¹ Die typisch-kindlich anthropomorphe Gottesvorstellung wird in Julians Aussagen deutlich, was darauf schließen lässt, dass Julians Brief zunächst einmal der **Stufe 1** nach Oser und Gmünder zugeordnet werden muss.

Gott ist „im Himmel auf Wolken“ und beobachtet die Menschen, was sie tun und wie sie handeln. Weil Julian Gott als „groß“ und „prächtig schön weiß“ beschreibt, kann davon ausgegangen werden, dass diese Eigenschaften Gottes Macht repräsentieren. Darüber hinaus zeichnet sich Gottes besondere Stellung dadurch aus, dass er selbst Flügel besitzt und gleichzeitig von vielen „Engeln umringt“ ist. Gott erscheint also den Menschen als auch den Engeln erhaben. Nur ihm kommt eine Macht zu, die sonst niemand besitzt. Diese Macht ist ultimatív und weder für uns Menschen noch für Engel erreichbar, erfassbar oder zugänglich. Diese

³⁶⁰ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁶¹ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

höhere Macht Gottes dient schließlich dazu, die Menschen zu beobachten und letztendlich seinen Aufgaben nachzukommen, die Menschen in Not zu beschützen („Gott hat aber auch aufgaben er hilft zum beispiel Menschen die in Not sind.“³⁶²). In diesem Handeln Gottes, beispielsweise Menschen in Not zu helfen und sie zu erretten, zeigt sich wieder einmal die Vorstellung von Gottes Macht, direkt in das Geschehen der Welt eingreifen zu können. Über eine wechselseitige Beziehung zwischen Gott und Mensch und eine mögliche Beeinflussung des Wirkens Gottes durch das menschliche Handeln wird in Julians Brief nicht ersichtlich. Wir erfahren beispielsweise nicht, ob Gott auch Menschen aus der Not befreit, die keine guten, Gott gefälligen Taten vollführt haben oder ob sich Gott nur Menschen in Not zuwendet, die immer gut gehandelt haben. Dasselbe gilt für die Auferstehung der Toten. Julian schreibt „Wenn mann Tot ist denke ich das der Körper auf der Erde bleibt und dass die Seele in den Himmel Kommt und einen neuen Körper bekommt.“³⁶³. Hierbei scheint es auch nicht so, als müsste sich der Mensch das Leben nach dem Tod bei Gott durch gute Taten während der Lebenszeit verdienen. Deshalb würde ich vorerst davon absehen, den Brief in Stufe 2 einzuordnen.

9.2.3 Auswertung des Briefes von Miriam

Miriams Brief bietet ein gutes Beispiel dafür, dass ein Kind auf mehreren Stufen gleichzeitig argumentieren kann und dass somit eine exakte Festlegung oder gar eine Reduzierung auf nur eine Stufe in diesem Fall nicht angemessen wäre. Ähnlich wie bei Julian zeigt sich auch bei Miriam die Vorstellung von einem Gott mit weißem Bart und langem Gewand: „Wenn es ihn gibt habe ich ihn mir mit langen weißen Bart und einen weiß mit helblauen gewand vorgestellt. (...) Gott ist oben im Himmel in einer anderen Welt.“³⁶⁴. Die Beschreibung Gottes lässt ebenfalls auf eine anthropomorphe Vorstellung schließen, welche dem typischen

³⁶² Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁶³ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁶⁴ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Kinderglauben entspricht. Darüber hinaus schreibt Miriam „Gott handelt nicht immer richtig z.b. tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei? Ich meine die Tiere machen meistens garnichts. Aber wenn es Gott geben sollte soll er bitte die Menschen weiterhin beschützen. Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht.“³⁶⁵. In diesen Aussagen lassen sich typische Merkmale finden, die kennzeichnend für die **Stufe 1** nach Oser und Gmünder sind.

Gottes Stellung im Himmel ist in einer anderen Welt als unserer. Der Himmel ist die Welt Gottes, die sich von unserer irdischen Welt unterscheidet. Gott hat die Fähigkeit, von seiner Welt in unsere Welt einzugreifen, was sich darin zeigt, dass Miriam schreibt, dass Gottes Handeln in unserer Welt nicht immer richtig ist. Er kann zwar uns Menschen beschützen, andererseits denkt sie, dass Gott auch etwas gegen das Elend (hier Hungersnot oder Tierquälerei) unternehmen könnte, er dies aber nicht tut. Dennoch glaubt Miriam, dass Gott die Macht dazu hätte, dieses Übel zu verhindern. Sie kann lediglich nicht verstehen, warum Gott dies nicht tut. Wenn also Gott die Macht besitzt, in unsere Welt einzugreifen und in ihr zu wirken, dann spricht diese Haltung für Stufe 1. Darüber hinaus glaubt Miriam, dass auch Tiere nach ihrem Tod „in den Himmel“ kommen und bei Gott ein gutes Leben haben. Dafür betet sie sogar.

Hier lassen sich Anzeichen der **Stufe 2** finden. Miriam glaubt, durch Gebete Gott insofern beeinflussen zu können, dass er ihr hilft und sie beschützt, wenn sie ihn braucht. Darüber hinaus betet sie zu Gott, dass er auch andere Menschen auf der Welt beschützen soll. Hinzu kommt, dass sie Gott darum bittet, für ihren verstorbenen Hund „im Himmel“ zu sorgen, sodass es ihm an diesem Ort wohlergeht. In Miriams Aussagen spiegelt sich die Orientierung an „do ut des“, dem fairen Austausch zwischen Gott und Mensch, wider. Sie glaubt, durch Gebete für sich, für andere und für ihren verstorbenen Hund Gottes Zuneigung und Hilfe verdienen zu können. Das Gebet dient der Beeinflussung Gottes, sich und andere Menschen vor Unglücksfällen, die durch Gott herbeigeführt werden, zu bewahren.

³⁶⁵ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Außerdem wird deutlich, dass Miriam nicht verstehen kann, warum Gott Leid und Elend wie Hungersnöte und Tierquälerei zulässt. Sie schreibt „Gott handelt nicht immer richtig z.b. tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei? Ich meine die Tiere machen meistens garnichts.“³⁶⁶ Ganz klar wird Miriams Haltung zum Leid in der Welt. Sie könnte dieses Leid als Reaktion Gottes auf das menschliche Fehlverhalten nachvollziehen, aber sie kann nicht verstehen, warum Menschen oder Tiere Leid erfahren müssen, wenn sie sich nicht schuldig gemacht haben. Der kindliche Gedanke der Stufe 2 „Wenn ich lieb zu Gott bin und gute Taten vollbringe, dann ist Gott auch lieb zu mir und Gott hilft mir, wenn ich ihn brauche. Wenn ich böse bin und keine guten Taten vollbringe, dann ist Gott auch nicht gut zu mir und hilft mir nicht, wenn ich ihn brauche!“ greift hier. Aus diesem Gedanken heraus beschreibt Miriam Gottes Handeln als „nicht immer richtig“.

Schließlich werden in Miriams Zeilen auch solche Aussagen getroffen, die entweder zu anderen Aussagen ihres Briefes im Widerspruch stehen oder aber bestimmte Aussagen erweitern. Im ersten Satz ihres Briefes schreibt Miriam „ich glaube das es Gott nicht gibt. Die Erde kann auch durch einen Urknal entstanden sein.“³⁶⁷ Hierin zeigen sich Zweifel an der Erschaffung der Welt durch Gott. Am Ende ihres Briefes fragt Miriam, ob Menschen und Tiere nach ihrem Tod auferstehen: „Aber gehen die Menschen und Tiere wirklich hoch in den Himmel nach dem Tod [gehen]?“³⁶⁸

In dieser Haltung lassen sich Anzeichen der **Stufe 3** finden, die die Orientierung an absoluter Autonomie beschreibt. Der Mensch ist nicht länger von Gott abhängig, sodass der Mensch und sein eigenverantwortliches Handeln in den Fokus rücken. Gott schreitet nicht länger in das Weltgeschehen ein und wird auch nicht länger vom Menschen beeinflusst. Das Transzendente und das Immanente, also göttliche und irdische Welt, stehen in keinem Bezug mehr zueinander. Weiterhin kann auf

³⁶⁶ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁶⁷ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁶⁸ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1 - 2

dieser Stufe die Existenz Gottes in einigen Fällen sogar bezweifelt werden, wenn beispielsweise naturwissenschaftliche Erklärungen logischer erscheinen als Gottes Wirken. Miriam bezweifelt ebenfalls, dass die Welt von Gott erschaffen wurde. Für sie klingt die Entstehung der Welt durch den Urknall plausibel. Des Weiteren ist sich Miriam nicht sicher, ob sie an die Auferstehung nach dem Tod glauben soll. Ihr kommt der Gedanke, dass Menschen und Tiere nach ihrem Tod nicht bei Gott sein könnten, sodass Gott und alle irdischen Lebewesen auch nach ihrem Tod voneinander getrennt bleiben. Aus den vorangegangenen Erklärungen halte ich es deshalb für sinnvoll, Miriams Brief auch in die Stufe 3 nach Oser und Gmünder einzuordnen.

9.2.4 Auswertung des Briefes von Tobias

Tobias schreibt in seinem Brief, dass er an Gott glaubt und wie Gott seiner Meinung nach aussieht. „Ja es gibt Gott. Er ist groß hat einen langen batt. Gott ist ein geißt und ist stark. Im Himmel wohnt Gott und ist auf einer Wolke. Gott kan man nicht anfassen, weil er ein geist ist. Der Gott kann fliegen.“³⁶⁹ Ähnlich wie bei Julian zeigt sich auch hier eine der typischen Kindervorstellungen von Gott. Gott lebt im Himmel auf einer Wolke und ist zudem ein Geist. Dennoch besitzt er typisch männliche Attribute wie den langen Bart sowie Stärke und Größe. Diese Stärke und Größe zeichnen Gott besonders aus. Auch die Tatsache, dass Gott fähig ist, zu fliegen, ist ein Beweis für die Macht und Stärke Gottes. Hier heben sich deutliche Unterschiede zum Menschen hervor, da die Eigenschaften Gottes die eines Menschen übersteigen, obwohl Gott in seinem Aussehen (Tobias' Beschreibung zufolge) einem Menschen gleicht (siehe langer Bart und Tobias' Zeichnung). Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch wird in diesen Aussagen zunächst nicht ersichtlich. Allerdings kann daraus geschlossen werden, dass Gott durch seine Größe und Stärke auch solch eine Macht besitzt, die in das weltliche Geschehen einwirken kann. Weil

³⁶⁹ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

Tobias' Vorstellung von Gott sehr kindlich ist, kann sein Brief in die **Stufe 1** nach Oser und Gmünder eingeordnet werden.

Durch seine höhere Macht ist Gott allerdings fähig, als Mensch auf die Erde zu kommen und dort die Menschen zu beobachten. In dieser Aussage geht es Tobias hauptsächlich darum zu verdeutlichen, dass Gott die Menschen deshalb beobachtet, weil er sehen will, ob die Menschen gut oder schlecht handeln. Im darauffolgenden Satz wird dieser Eindruck bestätigt: „Ein Mensch kann Gott schon sein Aber nur manchmal. Er kommt auf die Erde und beobachtet die Menschen aus [ob] sie lieb oder böse sind. Denn wenn man lieb ist freut sich Gott wenn man böse ist dann freut er sich nicht so doll.“³⁷⁰ In diesem Satz von Tobias steckt also implizit die Botschaft: „Handle gut, dann ist Gott auch gut zu dir und zeigt dir seine Liebe. Handelst du aber schlecht, dann ist Gott enttäuscht, wütend oder sogar zornig.“ Die Belohnung und Bestrafung des Menschen aufgrund seiner Taten durch Gott wird in diesem Zusammenhang deutlich. Solche Gedanken tauchen auf der **Stufe 2** auf, weshalb Tobias' Brief auch hier einzuordnen ist. Allerdings kann Tobias' Brief zunächst nur unter Vorbehalt Stufe 2 zugeordnet werden, denn das wechselseitige Verhältnis von Gott und Mensch und die damit einhergehende Beeinflussung Gottes durch den Menschen und sein Handeln werden in Tobias' Brief nicht deutlich. Über einen solchen Einfluss des Menschen auf Gott hat Tobias noch nicht nachgedacht. Lediglich der Gedanke, „lieb zu sein“, damit auch Gott „lieb zum Menschen“ ist, wird ersichtlich.

³⁷⁰ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

10. Die Briefe der Kinder einer 4. Klasse

(Bezug zu Fowler)

Die Briefe der Kinder wurden in den vorigen Abschnitten auf die Kategorien Härles als auch auf die „Stufen religiöser Urteilskraft“ nach Oser und Gmünder bezogen. In diesem Abschnitt geht es nun darum, die Briefe in die Kategorien der „Stufentheorie der Glaubensentwicklung“ nach Fowler einzuordnen. Hierzu werden zunächst alle Briefe in tabellarischer Übersicht in den einzelnen Stufen dargestellt, anschließend werden die vier bereits genauer untersuchten Briefe auch mit näheren Erläuterungen in die Stufen nach Fowler einsortiert. In der Schulzeit beziehen sich die Entwicklungsphasen hauptsächlich auf die Stufen zwei bis vier. Im Grundschulalter ist meist die Stufe zwei zu verzeichnen, dennoch befinden sich einige Kinder auf Entwicklungsstufe eins, während andere Kinder bereits auf der dritten Entwicklungsstufe angelangt sind. Hierbei ist zu beachten, dass ein und derselbe Brief Aussagen enthalten kann, die sich zu verschiedenen Stufen ordnen lassen. Deshalb tauchen die Namen der Kinder in der Tabelle mehrfach auf.

10.1.1 Zuordnung der Briefe zu der „Stufentheorie der Glaubensentwicklung“

Stufe 0 (Säuglingsalter bis Kleinkind): - erster Glaube als Glaube des Urvertrauens - Urvertrauen ist an Gefühle der Angst wie Verlassenwerden oder Vernachlässigung gebunden - diese Stufe bezieht sich auf die elementare Grunderfahrung des Gebens und Nehmens → Wechselseitigkeit zwischen Eltern und Kind - Grundlagen der späteren Religiosität entstehen im Säuglingsalter - erste Vor-Bilder („pre-images“) von Gott entstehen	Stufe 0
--	-----------------------

Stufe 1 (2 bis 6 Jahre): - Glaube als intuitiv-projektiver Glaube - Glaube wird durch Geschichten, Gesten und Symbole angeregt - Glaube sehr stark von der Fantasie des Kindes abhängig - Glaube wird noch nicht vom logischen Denken begleitet	Stufe 1: 18 Kinder Alexandra, Amelie, Anja, Dominik, Fabian, Franziska, Helena, Inga, Jannik, Julian, Lisa, Luisa, Mona, Niclas, Patricia, Sabrina, Tamara, Tobias
Stufe 2 (Grundschulalter bis frühes Jugendalter): - Glaube als mythisch-wortgetreuer Glaube („Buchstabenglaube“) - Entwicklung des logischen Denkens - Wirklichkeit wird von Fantasie unterschieden - mythische Vorstellungen werden wörtlich verstanden - Gott wird als menschliches Wesen verstanden	Stufe 2: 23 Kinder Alexandra, Amelie, Anja, Dominik, Fabian, Franziska, Helena, Inga, Jannik, Johannes, Julian, Lisa, Luisa, Miriam, Mona, Niclas, Nicole, Nora, Patricia, Sabrina, Sarah, Tamara, Tobias
Stufe 3 (Jugendalter): - Glaube als synthetisch-wortgetreuer Glaube - wenig reflektierte Zusammenfügungen von Überzeugungen und Wertvorstellungen - Glaube vom Umfeld abhängig (konventionell geprägt) - kein persönlich angeeigneter Glaube - Meinung der Mitmenschen wichtig, eigenes Urteil fehlt - Eindrücke und Inhalte werden nicht auf ihre Stimmigkeit geprüft, sondern als Ganzes gesehen	Stufe 3: 10 Kinder In Ansätzen: Alexandra, Amelie, Dominik, Franziska, Johannes, Julian, Miriam, Nicole, Nora, Sarah
Stufe 4 (Jugend- bis frühes Erwachsenenalter): - Glaube als individuierend-reflektierter Glaube - eigenständiges, logisches, kritisches und rationales Denken - eigenes Bewusstsein von Individualität und Autonomie - Symbole & Glaubensaussagen werden nicht wörtlich verstanden, sondern „entschlüsselt“ (entmythologisiert)	Stufe 4: 6 Kinder In Ansätzen: Amelie, Anja, Inga, Miriam, Nora, Sarah
Stufe 5 (mittleres Lebensalter): - Glaube als verbindender Glaube - eigene Individualität - eigenes Verständnis von Symbolen, Metaphern und Mythen bildet sich aus	Stufe 5

Stufe 6 - Glaube als universaler Glaube - individuelle, persönliche Interessen und Bedürfnisse verlieren an Bedeutung - Selbsthingabe und Liebe zur Gottesbeziehung - soziales Verhalten/Engagement für Gemeinwohl führt zu moralischer und religiöser Wirklichkeit	Stufe 6
---	----------------

Abbildung 8 „Tabelle Fowler“: selbst erstellt

10.1.2 Überblick über die Anzahl der Kinder in den einzelnen Stufen

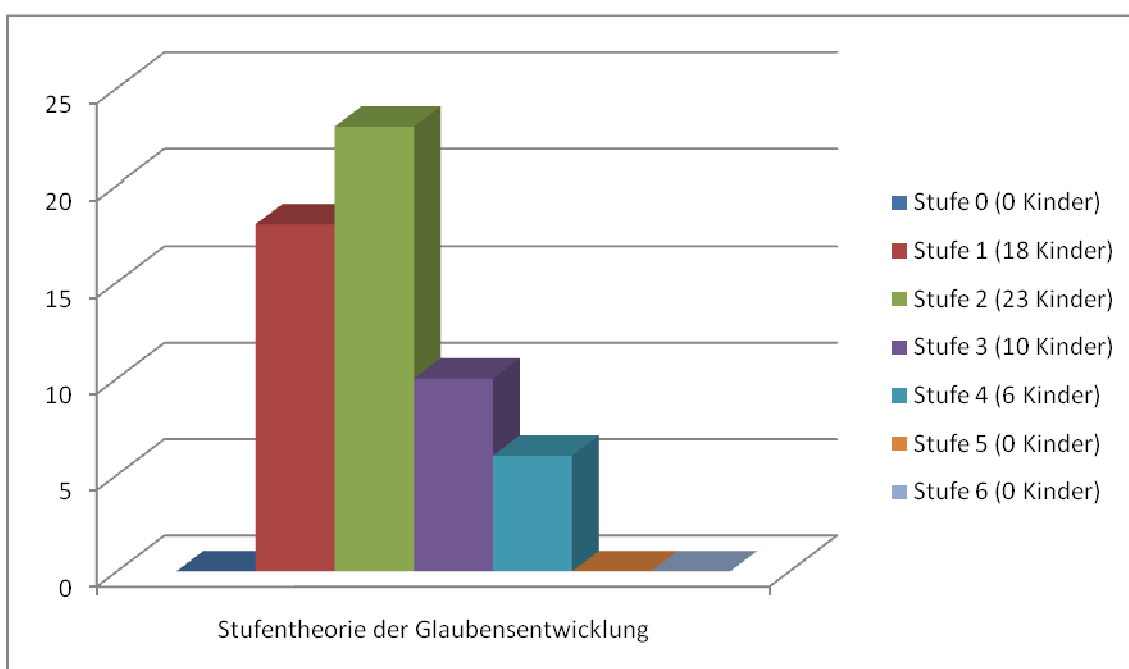


Abbildung 9 „Diagramm Stufen der Glaubensentwicklung“: selbst erstellt

10.2.1 Auswertung des Briefes von Alexandra

Mit Hilfe der Literatur von Fricke, Hilger und Schweitzer wurde in den Abschnitten 6.3.1 und 6.3.2 die Stufentheorie zur Glaubensentwicklung von Fowler erläutert und kritisch beleuchtet. Im Gegensatz zu der Stufentheorie von Oser und Gmünder ist Fowlers Theorie umfassender und komplexer. Fowler bezieht sein Modell auf das Verhältnis des Menschen zu etwas Göttlichem als auch auf Erkenntnisse zur Lebensforschung und zur Ich-Identität nach Erik H. Erikson. Der Mensch wird als aktives Wesen gesehen,

welches sein Leben erkennt, bewertet, mit Sinn erfüllt und demnach gestaltet. Die Suche nach dem Sinn des Lebens, die sich in unterschiedlicher Weise ein Leben lang vollzieht, rückt bei Fowler in den Fokus.

Obwohl Fowlers Modell wie auch das von Oser und Gmünder einiger Kritik unterworfen ist, ist es dennoch hilfreich, Kinder und Jugendliche mit ihren Gottesvorstellungen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Entwicklungsstand zu sehen. In der Schulzeit, Grundschul- bis Jugendalter, beziehen sich die Entwicklungsphasen hauptsächlich auf die Stufen zwei bis vier. Im Grundschulalter ist meist die Stufe zwei zu verzeichnen, dennoch befinden sich einige Kinder auf Entwicklungsstufe eins, während andere Kinder bereits auf der dritten Entwicklungsstufe angelangt sind. Bei Grundschulkindern tritt eher das wörtliche und kaum das symbolische Verständnis hervor. Dennoch sollte nicht ganz außer Acht gelassen werden, dass auch Kinder im Grundschulalter Ansätze von symbolischem Verstehen aufweisen können.

Dies gilt beispielsweise für Alexandra. Hauptsächlich ist Alexandras Brief der Stufe 2 zuzuordnen, allerdings trifft Alexandra auch solche Aussagen, die den Stufen 1 und 3 entsprechen. Die **Stufe 1** beschreibt den intuitiv-projektiven Glauben. Er ist gekennzeichnet von der Fantasie des Kindes. Weiterhin wird der Glaube sehr stark durch Geschichten, Gesten und Symbole angeregt. Das logische Denken ist dem intuitiv-projektiven Glauben noch fern. Alexandras Brief kann deshalb in Bezug zur Stufe 1 gesehen werden, weil sich darin ebenfalls Fantasie und Geschichten widerspiegeln.

Ihre Aussage „ Und wenn es regnet, dann pinkelt er.“³⁷¹ ist sehr kindlich und kann eher dem Entwicklungsstand eines jüngeren Kindes (Vorschule) zugeordnet werden, als einem Kind, welches am Ende der Grundschulzeit angelangt ist. Durch diese Aussage wird das Bild eines Gottes in anthropomorpher Gestalt suggeriert, der dieselben Körperfunktionen wie wir Menschen besitzt, auf einer Wolke steht und von dieser auf die Erde

³⁷¹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

uriniert. Die Erklärung des Wetterereignisses „Regen“ auf unserer Erde durch Gottes Urinieren scheint doch für ein Kind am Ende der vierten Klasse eher unreif. Ein weiteres Anzeichen für sehr kindliches Denken ist in Alexandras Aussage „Gott ist immer stolz. Vor allem wenn ich etwas gutes gethan habe.“³⁷² zu sehen. Das typische Denken eines Kindes, Gutes tun zu müssen, damit Gott stolz ist und sich über das gute Handeln des Menschen freut, wird hier ersichtlich. Denn wenn der Mensch gut handelt, dann ist auch Gott mit dem Menschen zufrieden und handelt gut an ihm.

Hauptsächlich ist Alexandras Brief aber **Stufe 2** zuzuordnen. Hierbei handelt es sich um den mythisch-wortgetreuen Glauben. Das Kind kann Wirklichkeit und Fantasie voneinander unterscheiden. Ebenso wird die Entwicklung des logischen Denkens bemerkbar. Allerdings wird Gott noch als menschliches Wesen oder in menschlicher Gestalt gedacht. Dies zeigt sich auch bei Alexandra. Sie schreibt „Ich glaube Gott ist ein Mann. Und mal hat er eine Glatze und mal Locken.“³⁷³ und gesteht ihm männliche Attribute zu. Weiterhin zeigen sich bei ihr aber die Entwicklung des logischen Denkens und die Fähigkeit, Wirklichkeit und Fantasie voneinander zu unterscheiden. Etwa in Sätzen wie „Er überträgt meine richtigen Gedanken in die Wirklichkeit. Nur wenn ich mir wünsche das jemand tot umfällt, dann geht dass nicht, denn das wünscht man sich nicht.“³⁷⁴ oder „Alle wünsche kann Gott nicht erfüllen. Zumindestens nicht diese wie: „Ich wünsche mir einen Labrador.“ So was reales kann er nicht erfüllen. Schließlich kann Gott keinen Hund vom Himmel werfen.“³⁷⁵.

Nur weil Alexandra glaubt, dass Gott ihre Gedanken lesen und auch ihre Wünsche erfüllen kann, bedeutet dies nicht, dass Alexandra Fantasie und Wirklichkeit nicht unterscheiden kann. Für sie bedeutet die Wirklichkeit die Anwesenheit Gottes, die sie ständig begleitet. Gottes Anwesenheit kann sich ihrer Meinung nach in unterschiedlichen Situationen auf unterschiedliche Weise bemerkbar machen. „Er ist gleichzeitig wie ein

³⁷² Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁷³ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁷⁴ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

³⁷⁵ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

Papa, ein Schutzengel und der Herscher über die Welt. (...) Wenn ich in der Kleme bin, ist Gott bei mir und ist so zu sagen wie ein Schutzengel!“³⁷⁶. Weil Gott für Alexandra wirklich ist, glaubt sie auch an sein Wirken in der Welt. Von welchen Bedingungen dieses Wirken Gottes in der Welt abhängt, hat sich Alexandra auch genau überlegt: „Gott hat seinen eigenen Willen. Manchmal wünsche ich mir etwas und es geschieht trotzdem nicht. Es kommt darauf an (glaube ich) ob Gott denkt, dass ich das Richtige denke oder möchte.“³⁷⁷.

Es handelt sich bei Gott nicht um irgendeine Art von Zauberer, der alle beliebigen Wünsche erfüllt. Das wird auch noch einmal anhand der Aussage über den Labrador deutlich. Alexandra kann einschätzen, dass der Fall niemals eintreffen wird, dass ein Hund vom Himmel gefallen kommt, wenn sie sich das von Gott wünscht. Vielmehr wird ersichtlich, dass es Alexandra bei den Wünschen, die Gott erfüllt, nicht um sächliche oder materielle Dinge geht, die den Menschen für kurze Zeit glücklich machen, sondern es geht bei diesen Wünschen vielmehr um Herzensangelegenheiten und wahre, emotionale Wünsche. „Gott hat ihnen das in das Herz gewünscht. Gott erfüllt die Gedankenwünsche.“³⁷⁸.

Zuletzt können in Alexandras Brief auch Bezüge zur **Stufe 3** gefunden werden. Der synthetisch-konventionelle Glaube zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass der Glaube vom Umfeld abhängig, also konventionell geprägt, ist. Somit ist der Glaube ein Stückweit von der Meinung der Mitmenschen abhängig, weil oft das eigene kritische Urteil ausbleibt. Durch den Einfluss des Umfelds kann der Glaube auch nicht als persönlich angeeignet bezeichnet werden. Aussagen wie „Er ist nicht einfach nur ein Mensch. Er ist ... ALLES.“³⁷⁹ und „Gott lebt im Himmel. Er lebt bei den Toten. Natürlich leben sie. Sie sind im Himmel bei Gott und leben weiter. Bei Gott.“³⁸⁰ und „Gott ist der Vater von jedem. Aber warum er

³⁷⁶ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁷⁷ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1

³⁷⁸ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

³⁷⁹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 2

³⁸⁰ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 1 - 2

Vater genannt wird, obwohl er angeblich Vater und Mutter ist weiß ich auch nicht.“³⁸¹ können Anzeichen dafür sein, dass Alexandra solche ähnlichen Aussagen bereits in ihrem Umfeld gehört und von dort aufgegriffen hat. Sie erwecken den Anschein, als sei sie nicht von selbst zu diesen Aussagen gelangt.

10.2.2 Auswertung des Briefes von Julian

Julians Brief enthält ebenfalls Aussagen, die meiner Ansicht nach in unterschiedliche Stufen eingeordnet werden können. Kennzeichen für die **Stufe 1** in Julians Brief werden durch Aussagen wie „(...) vileicht ist er auch groß und prächtig schön weiß und hat einen Bart der ebenfalls weiß ist.“³⁸² und „Gott ist bestimmt schön weiß er hat Flügel und ist von Engeln umringt. Er sitzt auf Wolken und gukt den Menschen beim spielen und Lachen zu.“³⁸³ deutlich. Hierin zeigt sich der typische Kinderglaube, der durch Geschichten und Symbole angeregt wird. Darüber hinaus ist darin auch Julians Fantasie von einem prächtig weißen Gott mit Flügeln zu erkennen.

Dass Julians Brief in die **Stufe 2** eingeordnet werden kann, zeigt sich unter anderem daran, dass sich Julian Gott auch in menschlicher Gestalt vorstellen kann. Er schließt nicht aus, dass Gottes Äußeres dem eines Menschen gleichen kann. „Er sieht vileicht wie wir Menschen aus (...) und hat einen Bart, der ebenfalls weiß ist.“³⁸⁴. Die Vorstellung Gottes als menschliches Wesen oder in menschlicher Gestalt ist kennzeichnend für die zweite Stufe. Weiterhin sind Merkmale der Stufe 2 zu erkennen, wenn Julian schreibt „Gott hat aber auch aufgaben er hilft zum beispiel Menschen die in Not sind.“³⁸⁵. Gott sieht nicht einfach nur den Menschen zu, sondern Gott greift auch in das Weltgeschehen ein, wenn es nötig ist. In diesem Fall gehört es zu Gottes Aufgaben, Menschen aus der Not zu retten. Zur Stufe 2 kann Julians Brief außerdem zugeordnet werden, weil der mythisch-

³⁸¹ Alexandra, Anhang 2_Brief an Calvin 2011_Seite 3

³⁸² Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁸³ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁸⁴ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁸⁵ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

wortgetreue Glaube in der Aussage „Wenn mann Tot ist denke ich das der Körper auf der Erde bleibt und dass die Seele in den Himmel Kommt und einen neuen Körper bekommt.“³⁸⁶ sichtbar wird. Julian weiß aus Erfahrung, dass der Körper eines Menschen nach dem Tod auf der Erde bleibt und verfällt. Dass aber ein Leben durch die Seele allein stattfinden kann, kann sich Julian noch nicht ausreichend vorstellen. Er braucht die Vorstellung eines neuen Körpers, also einer neuen Hülle, für die Seele, damit ein Leben nach dem Tod möglich wird.

Julians Brief kann teilweise in die **Stufe 3** eingeordnet werden. Es wird deutlich, dass Julian Vorstellungen und Glaubensaussagen aus seinem Umfeld aufgenommen hat. Öfters tauchen in seinem Brief Floskeln auf wie „[Ich würde sagen, dass] es Gott gibt, es giebt ihn nicht ich weiß es nicht. Manche sagen (...) Er sieht vileicht wie (...) aus aber vileicht (...)“³⁸⁷. Julian nimmt Meinungen von Mitmenschen auf und versucht, einerseits neue Glaubensinhalte aufzunehmen, andererseits diese noch wenig selbst reflektierten oder geprüften Inhalte mit seinen eigenen Vorstellungen zu verbinden.

10.2.3 Auswertung des Briefes von Miriam

Miriams Brief kann mehreren Kategorien zugeordnet werden. Zunächst ist ihr Brief in die **Stufe 2** einzuordnen. Kennzeichnend für Stufe 2 ist unter anderem der typische Kinderglaube an Gott in menschlicher Gestalt oder an Gott als menschliches Wesen. Dies zeigt sich in Miriams Aussage „Wenn es ihn gibt habe ich ihn mir mit langen weißen Bart und einen weiß mit helblauen gewand vorgestellt.“³⁸⁸ Darüber hinaus stellt sich Miriam vor, dass der „Himmel“ als eine andere Welt im Gegensatz zu unserer irdischen Welt steht, was durch den Satz „Gott ist im Himmel in einer anderen Welt.“³⁸⁹ ersichtlich wird. Allerdings erfährt man als Leser des Briefes nicht, wie sie

³⁸⁶ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁸⁷ Julian, Anhang 12_Brief an Calvin_2011

³⁸⁸ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁸⁹ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

sich die „andere Welt“ als „Himmel“ vorstellt und was diese „andere Welt“ bei Gott auszeichnet. Jedoch erfahren wir über diesen „Himmel“, dass die Verstorbenen, wie beispielsweise auch Tiere, dorthin gelangen und Gott für sie sorgt. Dies ist mit folgender Aussage zu belegen: „Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht.“³⁹⁰. Obwohl Miriam teilweise kindliche Vorstellungen von Gott hat und ihre Vorstellungen noch keinen symbolischen Charakter tragen, wird aber deutlich, dass es sich bei Miriams Vorstellungen nicht um wirre Fantastereien handelt. Miriam ist in der Lage, logische Denkprozesse zu vollziehen und Wirklichkeit und Fantasie voneinander zu unterscheiden. Dies sind ebenfalls Merkmale der Stufe 2.

Des Weiteren ist Miriams Brief sowohl der **Stufe 3** als auch der **Stufe 4** zuzuordnen. Maßgebend für die Stufe 3 ist die Suche, meist im Jugendalter, nach Identität. Dabei sind Meinungen und Ansichten von Mitmenschen besonders wichtig. Auf dieser Stufe wird teilweise kein eigenes kritisches Urteil gefällt, da dem Einfluss des Umfelds eine hohe Gewichtung zukommt. Mit der Suche und Orientierung an Vorbildern und der gleichzeitigen Auseinandersetzung und Abgrenzung zu den bisherigen einflussreichsten Personen nimmt der Glaube neue Formen an. Dennoch werden Eindrücke und Inhalte oft wenig reflektiert oder auf ihre Kohärenz geprüft. Meist werden sie als Ganzes gesehen. Auch zwiespältige oder widersprüchliche Haltungen können auftreten. So auch bei Miriam.

Signifikant für die Stufe 4 ist das eigene, logische, rationale und kritische Denken. Auf dieser Stufe, meist Jugend- bis frühes Erwachsenenalter, wird ein eigenes Bewusstsein von Individualität und Autonomie entwickelt. Noch stärker als auf Stufe 3 zeigen sich hier kritische Sichtweisen und vor allem auch Zweifel. Oft tritt der Glaube in den Hintergrund, weil alltäglichere Dinge im Leben eine bedeutende Rolle einnehmen. Weiterhin werden zunehmend eigene (verantwortete) Entscheidungen getroffen.

Folgt man den Aussagen, die zu Beginn dieses Abschnitts zitiert wurden, gewinnt der Leser den Eindruck, als sei Miriam von Gottes Existenz bzw.

³⁹⁰ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Wirklichkeit überzeugt. Vielmehr wird in ihren Zeilen allerdings ihre zwiespältige und oft verunsicherte Haltung zum Thema „Gott“ deutlich. Obwohl diese Haltung oft erst bei Jugendlichen eintritt, können auch Kinder im Grundschulalter bzw. gegen Ende der Grundschulzeit kritische Gedanken äußern. Bereits im ersten Satz ihres Briefes schreibt Miriam: „ich glaube das es Gott nicht gibt. Die Erde kann auch durch einen Urknall entstanden sein.“³⁹¹. Dann schreibt sie aber völlig widersprüchlich dazu: „Wenn es ihn gibt habe ich ihn mir mit langen weißen Bart und einen weiß mit helblauen gewand vorgestellt. Gott ist der Vater aller Menschen. Gott ist im Himmel in einer anderen Welt.“³⁹².

Die kritische Haltung, mit der sich Miriam zunächst gegen die Wirklichkeit Gottes ausspricht, wird durch die folgenden Sätze (im Sinne des Kinderglaubens) sozusagen neutralisiert. Als bald wird aber auch diese Position des Kinderglaubens abgeschwächt, indem Miriam Kritik an Gott übt: „Gott handelt nicht immer richtig z.b. tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei? Ich meine die Tiere machen meistens garnichts.“³⁹³. Miriam denkt hier im Sinne des Theodizee-Problems. Sie kann nicht verstehen, wieso ein guter, liebender Gott Elend und Leid in der Welt zulassen kann. Im Sinne von Oser und Gmünder (Stufe 2) zeigt sich hierin noch einmal der Gedanke, dass Unschuldige (gutes Handeln) nicht gerechtfertigt von Gott bestraft werden dürfen.

Schließlich ändert Miriam ihre Position und schreibt: „Aber zu Gott beten tu ich trotzdem. Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht.“³⁹⁴. Weiterhin wird Miriams zwiespältige Haltung anhand des letzten Satzes in Form einer Frage ersichtlich: „Aber gehen die Menschen und Tiere wirklich hoch in den Himmel nach den Tod [gehen]?“³⁹⁵. Durch Miriams Aussagen zeigt sich, dass sie bereits durch ihr Umfeld und eigenes, kritisches Denken (wie beispielsweise

³⁹¹ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁹² Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁹³ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁹⁴ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1

³⁹⁵ Miriam, Anhang 15_Brief an Calvin_2011_Seite 1 - 2

Naturwissenschaften in der Schule) zu problematischen Fragestellungen gelangt ist, die sie einerseits an Gottes Existenz zweifeln lassen und andererseits ihr Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit bei Gott demonstrieren. Diese Verbindung aus Orientierung am Umfeld, eigenen kritischen Überlegungen, Zweifeln, Fragen und Glaubensbemühungen zeigt Charakteristika der Stufen 3 und 4.

10.2.4 Auswertung des Briefes von Tobias

Untersucht man Tobias' Brief, so lassen sich die Aussagen in die **Stufe 1** und die **Stufe 2** einordnen. Charakteristisch für die **Stufe 1** ist ein typischer Kinderglaube, der beispielsweise durch Geschichten angeregt wird. Aus diesem Grund ist der Glaube des Kindes stark von dessen Fantasie geprägt. Ab dem Grundschulalter bis hin zum frühen Jugendalter gestaltet sich in der Regel der Glaube der **Stufe 2**, wobei das Kind zwischen Fantasie und Wirklichkeit unterscheiden kann. Obwohl die Entwicklung des logischen Denkens beim Kind zu erkennen ist, ist die Gottesvorstellung des Kindes meist anthropomorph. In Tobias' Brief wird besonders die Mischung zwischen anthropomorphen Kinderglauben und Fantasie deutlich. „Ja es gibt Gott. Er ist groß hat einen langen bart. Gott ist ein geißt und ist stark. Im Himmel wohnt Gott und ist auf einer Wolke. Gott kan man nicht anfassen weil er ein geist ist.“³⁹⁶. In diesen Sätzen wird der Kinderglaube an einen Gott in menschlicher Gestalt mit langem Bart sichtbar. Darüber hinaus macht Tobias darauf aufmerksam, dass Gott trotz eines Bartes, der an menschliche Äußerlichkeiten erinnert, ein Geist ist, den wir Menschen nicht anfassen können. Weiterhin typisch für den Kinderglauben ist, dass Gott auf einer Wolke im Himmel wohnt. Ebenso schreibt Tobias Gott Eigenschaften wie Größe und Stärke zu.

Die Fantasie in Tobias' Gottesvorstellung wird vor allem durch die Aussage „Der Gott kann fliegen.“³⁹⁷ hervorgehoben. Ferner beschreibt er in seinem

³⁹⁶ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

³⁹⁷ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

Brief nicht nur Gottes Aussehen oder dessen Eigenschaften, sondern auch dessen Aufgaben. Nach Tobias' Ansicht kann Gott auch als Mensch auftreten, etwa dann, wenn er auf die Erde kommt und den Menschen dabei zu sieht, ob sie gut oder schlecht handeln. Tobias schreibt „Ein Mensch kann Gott schon sein Aber nur manchmal. Er kommt auf die Erde und beobachtet die Menschen aus [ob] sie lieb oder böse sind. Denn wenn man lieb ist freut sich Gott wenn man böse ist dann freut er sich nicht so doll.“³⁹⁸ Gott sieht nicht einfach nur vom Himmel aus auf die Menschen herab, sondern Tobias glaubt, dass Gott selbst als Mensch unter die Menschen kommt. Das gute oder das schlechte Handeln der Menschen hat für Tobias eine entscheidende Bedeutung, da sich Gott über gutes Handeln freut und über schlechtes Handeln enttäuscht ist und wütend werden kann. Daraus kann der Leser des Briefes schließen, dass Tobias glaubt, dass Gott die Menschen, je nach Handlung, entweder belohnt oder bestraft. Die Überlegung, dass sich Gott über gutes Handeln freut und von schlechtem Handeln enttäuscht ist, ist eine für Kinder logische Überlegung. Denn schließlich ist es plausibel, dass sich der „liebe Gott“ über gute Taten freut und dadurch lieb zu den Menschen ist.

³⁹⁸ Tobias, Anhang 24_Brief an Calvin_2011

11. Schlussbetrachtung

In meiner wissenschaftlichen Hausarbeit wurde das Thema „Facetten des Gotteskonzepts: Kinder einer 4. Klasse beschreiben in Briefen ihre Gottesvorstellungen“ durch unterschiedliche Themenschwerpunkte beleuchtet. Im ersten Teil meiner Arbeit, Teil A, habe ich mit Hilfe verschiedener Abschnitte einen allgemeinen Überblick über die theologische Arbeit mit Kindern gegeben.

Im zweiten Abschnitt meiner Hausarbeit wurde zunächst einmal definiert, was die theologische Arbeit mit Kindern im Religionsunterricht auszeichnet und was der Begriff Kindertheologie bedeutet. Hierbei ist unter anderem der Perspektivwechsel der Erwachsenen in Bezug auf die Fähigkeiten der Kinder und insbesondere deren theologische Kompetenzen zu nennen. Darüber hinaus sollte deutlich geworden sein, dass Lehrerinnen und Lehrer sensibel für die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler sein sollten, gerade im Hinblick auf den Austausch und die Entfaltung religiöser Fragen, Themen und Vorstellungen.

Der dritte Abschnitt meiner Hausarbeit behandelte Gottesvorstellungen, bewegende Themen und häufige Fragen von Kindern. Hierzu habe ich eine Auswahl an Fragen getroffen wie beispielsweise „Wie sieht Gott aus?“, „Wo ist/wohnt Gott?“, „Wie wirkt und handelt Gott?“, „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“, „Warum gibt es so viel Schlimmes auf der Welt?“ und diese unter einzelnen Abschnitten näher erläutert. Weiterhin wurden einige kurze theologische Erläuterungen zu Gottesvorstellungen gegeben, indem unter anderem auf den Bezug zu Gottesdarstellungen in biblischen Geschichten, Psalmen und Liedern, Gleichnissen, Bekenntnissen, Gebeten und liturgischen Passagen verwiesen wurde.

Im vierten Abschnitt habe ich erläutert, welche besonderen Aufgaben Religionslehrkräften zukommen, wenn sie mit Kindern im Unterricht theologisch arbeiten bzw. Kindertheologie betreiben. Im Speziellen wurde darauf verwiesen, dass die theologische Arbeit mit Kindern nicht nur der

Wissensanbahnung dienen sollte, sondern dass es dabei um die Begleitung der Lehrkraft in Form von Glaubenshilfe und Lebenshilfe geht. Des Weiteren wurde betont, dass ein guter Religionsunterricht mit Kindern in aktiver Position nur dann stattfinden kann, wenn auch Religionslehrerinnen und -lehrer einen kreativen und abwechslungsreichen Unterricht geben, der sich durch Methodenvielfalt auszeichnet. Ferner sollte deutlich geworden sein, dass Religionslehrerinnen und -lehrer großen Einfluss auf ihre Schülerinnen und Schüler haben und damit einhergehend eine Vorbildfunktion besitzen. Aus diesem Grund ist es unabdingbar, dass Religionslehrkräfte personale Kompetenzen und Authentizität aufweisen und somit im Religionsunterricht glaubhaft eine eigene Position beziehen.

Im fünften Abschnitt habe ich mich mit der Entwicklung des Gottesbildes speziell in den Altersepochen der frühen Kindheit, der mittleren und späten Kindheit, der Jugendzeit sowie der Entwicklung des Gottesbildes im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede befasst. Die Briefe der Kinder der 4. Klasse müssen speziell in die Epoche der mittleren bis späten Kindheit eingeordnet werden. Verallgemeinernd wird in allen Briefen deutlich, dass sie Kennzeichen für die Entwicklung in der mittleren und späten Kindheit aufweisen. In dieser Altersspanne baut das Kind schließlich eine persönliche Beziehung zu Gott auf, indem es sich Gott zuwendet, betet oder ihn um Hilfe bittet. Dabei wird Gott als Person gegenüber, also meist anthropomorph, verstanden. Weil das Kind seine Allmachtsfantasien überwunden und erkannt hat, dass auch die Fähigkeiten der Eltern begrenzt sind, kommt diese Allmacht nun Gott zu. Mit seinem persönlichen Verhältnis zu Gott entsteht bei dem Kind der Gedanke, „gut“ handeln zu müssen, damit sich Gott freundlich und gnädig zeigt. Handelt das Kind nicht gut, so denkt es daran, von Gott bestraft zu werden. Dieser Gedanke ist für das Kind deshalb folgerichtig, weil es diese Erfahrung aus dem Alltag kennt. Hat das Kind etwas gut gemacht, wird es von den Eltern belohnt. Hat das Kind sich falsch verhalten, wird es von den Eltern gemäßregelt oder bestraft. Daraus folgt für das Kind als logische Überlegung, dass es sich auch Gott

gegenüber gut verhalten muss. Diese Haltung zeigt sich auch oft in den Briefen der Kinder.

Im nächsten Teil meiner Hausarbeit, Teil B, habe ich Themen erläutert, die die theoretischen Grundlagen für die weiterführende Auswertung im Teil C bilden. Zunächst habe ich im sechsten Abschnitt verschiedene Modelle der Entwicklungspsychologie, speziell der religiösen Entwicklung, vorgestellt und kritisch beleuchtet. Bevor allerdings auf die „Stufen der moralischen Entwicklung“ nach Lawrence Kohlberg, die „Stufen des religiösen Urteils“ nach Fritz Oser und Paul Gmünder sowie die „Stufentheorie der Glaubensentwicklung“ nach James W. Fowler näher eingegangen wurde, habe ich einen allgemeinen Überblick über die Definition und das Verständnis der religiösen Entwicklung gegeben. Es sollte allerdings klar geworden sein, dass die verschiedenen Modelle zwar zur religiösen Entwicklung sehr gute Orientierungshilfen für Lehrerinnen und Lehrer bieten, um die Schülerinnen und Schüler ihres Entwicklungsniveaus entsprechend einzuschätzen, jedoch kann nicht pauschal festgelegt werden, auf welchem Entwicklungsniveau bzw. auf welcher Entwicklungsstufe die Schülerinnen und Schüler genau eingeordnet werden können. Vielmehr sollte auch durch die spätere Zuordnung der Briefe in die einzelnen Stufen klar geworden sein, dass ein und dasselbe Kind je nach Thema und Fragestellung auf unterschiedlichen Stufen argumentieren kann. Der siebte Abschnitt bildet den komplexesten und umfangreichsten Teil der Hausarbeit. Hierin wurden in vielen Einzelabschnitten und Unterkategorien das Wesen Gottes (beispielsweise die Unterkategorien „Gottes Wesen als Liebe“, „die Persönlichkeit Gottes“ und „die Eigenschaften Gottes“), die Wirklichkeit Gottes (z.B. „Infragestellungen der Wirklichkeit Gottes“ als Illusionsverdacht, naturalistische Antithese der als Theodizee-Problem oder „das christliche Verständnis der Wirklichkeit Gottes“) als auch das Wirken Gottes (z.B. „Handeln und Wirken Gottes“, „Gottes daseinskonstituiertes Wirken“, „Gottes geschichtliches Wirken“, „Engel“ oder „Gebete“) detailliert definiert. Um zunächst eine bessere Übersicht über das umfangreiche

Thema zu erhalten, habe ich die wichtigsten Inhalte in einer Tabelle zusammengestellt.

Im letzten Teil meiner Hausarbeit, Teil C, habe ich den Bezug zwischen den Briefen der Kinder und den theoretischen Grundlagen hergestellt. Zunächst habe ich erst einmal die Aufgabenstellung des Briefe-Schreibens erläutert. Weitergehend habe ich die Situation in der 4. Klasse beschrieben. Den Kindern war diese Art des Religionsunterrichts, in dem eine direkte Auseinandersetzung mit dem Thema „Gott“ erfolgt, völlig fremd, hat jedoch bei den Kindern großen Anklang gefunden. Bei der Einordnung der Briefe in die Kategorien Härles hat sich herausgestellt, dass jeder Brief mehrere Themen enthält, sodass jeder Brief mehreren Kategorien zugeordnet werden kann. Alles in allem hat sich aber gezeigt, dass jedes Kind in seinem Brief mindestens eine Aussage getroffen hat, die sich den Kategorien des Wesens Gottes und des Wirkens Gottes zuordnen lässt. Dagegen haben achtzehn Kinder etwas in ihrem Brief über die Wirklichkeit Gottes bzw. zu Infragestellungen der Wirklichkeit Gottes geschrieben.

Durch die nähere Auswertung der Briefe von Alexandra, Julian, Miriam und Tobias hat sich gezeigt, dass Kinder desselben Alters unterschiedliche Gottesvorstellungen aufweisen können. Einige Kinder, wie beispielsweise Tobias, besitzen stets den typischen Kinderglauben, der sich durch die anthropomorphe Darstellung Gottes auszeichnet. Dagegen lassen sich bei anderen Kindern, wie beispielsweise Alexandra, Gedanken finden, ob Gott ein Mann, eine Frau oder überhaupt eines von beiden ist. Z.B. beschreibt Alexandra Gott als „Alles“ und sieht Gott einerseits als Beschützer der Menschen und Herrscher der Welt, andererseits als das Wesen, das in uns Menschen ist und uns in unseren Gedanken und Handlungen lenkt. Darüber hinaus war interessant festzustellen, dass ein und dasselbe Kind ebenfalls noch nicht sicher ist, wie es zum Gottesglauben stehen soll (z.B. Miriam oder Sarah). Einige Kinder waren zwischen Zweifeln, durch beispielsweise logisch, wissenschaftliche Erklärungen, und dem Wunsch an einen „lieben“ Gott glauben zu können, hin- und hergerissen. Es war aufschlussreich zu sehen, dass Kinder desselben Alters in derselben Klasse in ihren

Gottesvorstellungen doch so unterschiedlich sind und teilweise in sich selbst nicht schlüssige und eher paradoxe Gottesvorstellungen besitzen.

Daraus schließe ich wiederum, dass es dringend notwendig ist, mit den Kindern im Religionsunterricht theologisch zu arbeiten. Es sollten Gespräche geführt und eine Plattform errichtet werden, auf deren Basis Fragen, Anregungen, Gedanken, Sorgen, Ideen und bewegenden Themen Raum gegeben wird. Weiterhin sollte versucht werden, durch Wissensanbahnung und unterschiedliche Angebote die Kinder dahingehend zu begleiten, dass sie ihre unterschiedlichen und manchmal auch widersprüchlichen Gedanken zu einem tragfähigen Gottesbild ausformen können. Hier sollte speziell die Pfarrerin, die in der 4. Klasse Religionsunterricht erteilt hat, sich an beschriebenen Kompetenzen und Leistungen im Sinne des vierten Abschnitts orientieren. Anzumerken ist, dass dies keine Kritik am Religionsunterricht der Pfarrerin sein soll, sondern hierbei soll es sich lediglich um eine Empfehlung und einen Anreiz für das theologische Arbeiten mit Kindern im Religionsunterricht handeln.

Im neunten und zehnten Abschnitt der Hausarbeit wurden die Briefe auf die „Stufen religiösen Urteils“ nach Fritz Oser und Paul Gmünder als auch auf die „Stufentheorie zur Glaubensentwicklung“ nach James W. Fowler bezogen. Auch hier hat sich ergeben, dass die Briefe zunächst in die Stufen einsortiert werden können, die für das Grundschulalter bezeichnend sind. Dies sind im Sinne von Oser und Gmünder die Stufen eins und zwei, bei Fowler ist es hauptsächlich die Stufe zwei. Allerdings hat die nähere Betrachtung der Briefe ergeben, dass nicht alle Briefe vorschnell in diese Stufen einsortiert werden können. Sicherlich ist es richtig, dass ein Großteil der Briefe tatsächlich auf diese Stufen bezogen werden kann, dennoch zeigten sich in einigen Briefen immer wieder kleine Nuancen, die darauf hinweisen, die Briefe in eine jeweils niedrigere oder auch in eine jeweils höhere Stufe einzusortieren. Wie im achten Abschnitt hat sich auch im neunten und zehnten Abschnitt gezeigt, dass Kinder Aussagen treffen können, die sich widersprechen und somit unterschiedlichen Vorstellungen

entsprechen, sodass einige Ansichten sehr kindlich, andere Ansichten aber schon sehr reif sein können.

Aus diesem Grund sollten auch hier die Lehrkraft (bzw. die unterrichtende Pfarrerin in diesem Fall) sowie generell alle Religionslehrerinnen und -lehrer darauf hingewiesen werden, dass Kinder im Hinblick auf theologisches Arbeiten im Grundschulunterricht nicht länger unterschätzt werden dürfen. Stattdessen müssen Religionslehrerinnen und -lehrer erkennen, dass Gespräche und andere theologische Tätigkeiten rund um das Thema „Gottesvorstellungen“ unheimlich wichtig sind, um die Schülerinnen und Schüler in ihrem (religiösen) Entwicklungsprozess zu begleiten und dass gleichzeitig auch seitens der Schülerinnen und Schülern viel Interesse und ein großer Bedarf an theologischer Arbeit und persönlichen (klärenden) Gesprächen im Religionsunterricht besteht.

12. Literaturverzeichnis

- Bucher, Anton A.: Kindertheologie. Provokation? Romantizismus? Neues Paradigma? In: Bucher, Anton A./ Büttner, Gerhard/ Freudenberger-Lötz, Petra/ Schreiner, Martin (Hrsg.): „Mittendrin ist Gott.“ Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch für Kindertheologie. Band 1, 2. Auflage 2008. Calwer Verlag, Stuttgart. 2002
- Die Bibel. Luther-Übersetzung. Lutherbibel Standardausgabe mit Apokryphen. 4. Auflage 2004. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. 1999.
- Flammer, August: Theorie der psychosozialen Entwicklung nach Erik H. Erikson. In: Flammer, August: Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung. Psychologische Lehrtexte. 4. vollständig überarbeitete Auflage 2009. Verlag Hans Huber, Bern. 2009
- Freudenberger-Lötz, Petra: Entwicklungspsychologische Perspektiven. Powerpoint Präsentation. Seminar „RU planen und gestalten“. Sommersemester 2009
- Freudenberger-Lötz, Petra: Theologische Gespräche mit Kindern und Jugendlichen. Konzeptionelle Grundlegung und empirische Befunde. In: Freudenberger-Lötz, Petra/ Riegel, Ulrich (Hrsg.): "... mir würde das auch gefallen, wenn er mir helfen würde." Baustelle Gottesbild im Kindes- und Jugendalter. Jahrbuch für Kindertheologie. Sonderband. Stuttgart. 2011 (i.E.). S. 1 – 10
- Fricke, Michael: Von Gott reden im Religionsunterricht. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen. 2007
- Härle, Wilfried: Dogmatik. 3., überarbeitete Auflage 2007. Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin. 2007
- Harz, Frieder: Kinder und Religion. Was Erwachsene wissen sollten. 1. Auflage 2006. Erhard Friedrich Verlag GmbH. Kallmeyer bei Friedrich in Velber. 2006
- Hilger, Georg: Ethisches Lernen – Moralische Entwicklung bei Kindern. In: Hilger, Georg/ Ritter, Werner H. (Hrsg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Kösel-Verlag, München und Calwer Verlag, Stuttgart. 2006. S. 227 – 242
- Hilger, Georg: Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung. In: Hilger, Georg/ Ritter, Werner H. (Hrsg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Kösel-Verlag, München und Calwer Verlag, Stuttgart. 2006. S. 92 – 106
- Ritter, Werner H.: Gott, Gottesbilder und Kinder. In: Hilger, Georg/ Ritter, Werner H. (Hrsg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Kösel-Verlag, München und Calwer Verlag, Stuttgart. 2006. S. 169 - 189
- Ritter, Werner H.: ReligionslehrerIn-Sein in der Grundschule zwischen Glaubens-, Lebenshilfe und Lernfach. In: Hilger, Georg/ Ritter, Werner H. (Hrsg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Kösel-Verlag, München und Calwer Verlag, Stuttgart. 2006. S. 107 -121

Rothenbusch, Nina: Methoden zur Frage nach Gott. Seminarmitschrift. Seminar „Kreative Zugänge zu Gottesvorstellungen von Kindern“. Wintersemester 2009/2010

Schweitzer, Friedrich: Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter. 6. Auflage 2007. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh. 1987/2007

Schweitzer, Friedrich/ Nipkow, Karl Ernst/ Faust-Siehl, Gabriele/ Krupka, Bernd (Hrsg.): Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie. Elementarisierung in der Praxis. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh. 1995

Schweitzer, Friedrich: Was ist und wozu Kindertheologie? In: Bucher, Anton A./ Büttner, Gerhard/ Freudenberger-Lötz, Petra/ Schreiner, Martin (Hrsg.): „Im Himmelreich ist keiner sauer.“ Kinder als Exegeten. Jahrbuch für Kindertheologie. Band 2. Calwer Verlag, Stuttgart. 2003

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_aktuelles/a_kindliche_entwicklung/s_1450.html
→ Oberle, Regine: Religiöse und moralische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter. In: Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP).
Aufrufdatum 21.03.2011

13. Anhang

Anhang 1_Mustervorlage_Brief an Calvin_2011 ³⁹⁹

[illegible]

³⁹⁹ Aus urheberrechtlichen Gründen wurde der Comic von Calvin und Hobbes nicht abgedruckt und fehlt auf der Mustervorlage sowie auf den nachfolgenden Briefen. Die Briefe beginnen hier deshalb mit der Anrede „Lieber Calvin,...“.

Anhang 2_Alexandra_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt. Weil er mir oft hilft.
Wenn ich mir etwas wünsche, wie neulich, und ich ganz fest daran glaube, dann geschieht es manchmal. Neulich wünschte ich mir bei einem Preisrätzel zu gewinnen. Es geschah. Ich wünschte mir gute Noten. Es geschah. Gott hat seinen eigenen Willen. Manchmal wünsche ich mir etwas und es geschieht trotzdem nicht. Es kommt darauf an (glaube ich) ob Gott denkt, dass ich das Richtige denke oder möchte. Gott ist mein bester Gedankenleser oder mein Wegweiser. Er überträgt meine richtigen Gedanken in die Wirklichkeit. Nur wenn ich mir wünsche das jemand tot umfällt, dann geht dass nicht, denn das wünscht man sich nicht. Gott lebt im Himmel.

Anhang 2_Alexandra_Brief an Calvin_2011_Seite 1



Anhang 2_Alexandra_Brief an Calvin_2011_Seite 2

Er lebt bei den Toten. Natürlich leben sie. Sie sind im Himmel und leben weiter. Bei Gott. Man müsste ein Tagebuch anlegen, extra für Gott. Er müsste es lesen können. Nur er. Kein anderer. Und dann muss Gott seine Gedanken zurück schreiben. Gott ist immer stolz, vor allem wenn ich etwas gutes gethan habe. Und wenn es regnet, dann pinkelt er. Ich glaube Gott ist ein Mann. Und mal hat er eine Glatze und mal docken. Er ist gleichzeitig wie ein Papa, ein Schutzengel und der Herrscher über die Welt. Er ist nicht einfach nur ein Mensch. Er ist ... ALLES. Besser kann man es nicht ausdrücken. Er handelt wie er denkt. Also ob er jetzt denkt dass hast du gut gemacht (zu mir denken) setzt er den anderen Gedanken in den Kopf. letzts schrieb ich eine 1 und Gott hat zu meinen Eltern geachtet: Dafür darf sie bis neun Uhr aufbleiben. So geschah es. Gott ist nicht alt. Er ist nicht jung. Ich hab zu Hause ein unbenutztes Tagebuch. Ich lege mir dieses noch heute für Gott an. Dasein schreibe ich was ich für Gott denke. Natürlich denkt Gott zurück. Gott ist überall. Wenn ich in der Klemme bin, ist Gott bei mir und ist so zu sagen wie ein Schutzengel!

Anhang 2_Alexandra_Brief an Calvin_2011_Seite 3

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Gott ist ein gerechter Mann. Er ist mein Gedanken lesendes Tagebuch. Gott ist da wo ich bin. Alle Wünsche kann er nicht erfüllen. Zumindestens nicht diese wie: „Ich wünsche mir einen Labrador.“ So was reales kann er nicht erfüllen. Schließlich kann Gott keinen Hund vom Himmel werfen. Der Weihnachtsmann ist in den Herzen der Eltern. Gott hat ihnen das in das Herz gewünscht. Gott erfüllt die Gedankenwünsche. Gott ist der Vater von jedem. Aber warum er Vater genannt wird, obwohl er angeblich Vater und Mutter ist weiß ich auch nicht. Auf jedenfall!

I ♥ GOTT

Anhang 3_Amelie_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

Ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt. Gott gibt es weil, sonst wären keine Menschen und Tiere entstanden. Gott ist bestimmt sehr lieb weil, sonst hätte er bestimmt keine Lebewesen geschaffen. Gott ist ein riesiger Mensch der bestimmt irgendwo im Himmel existiert. Ich stelle mir Gott vor wie ein sehr großer Mensch mit braunen gelockten Haaren und einem weißen Umhang. Gott gibt es weil, die Welt einen Bestimmer braucht der über die Erde herrscht. Ich denke Gott muss sehr lieb und großherzig sein den sonst wäre er bestimmt nicht der Herrscher über die Erde. Gott ist im Himmel und schaut den Menschen und Tieren zu. Er beschützt bestimmt auch meine tote Oma die an Krebs gestorben ist im Himmel. Ich stelle mir vor meine Oma schaut mir immer zu obwohl das eigentlich gar nicht geht. weil, sie tot ist. Gott handelt so wie er es für richtig hält. Er macht sich bestimmt sehr viele Gedanken. Er versucht bestimmt auch alle Lebewesen zu beschützen.

Anhang 3_Amelie_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Anhang 3_Amelie_Brief an Calvin_2011_Seite 2

Ich denke Gott versucht es allen Menschen richtig zu machen. Gott ist bestimmt bei allen Menschen. Auch wenn ich sehr selten in die Kirche gehe denke ich an Gott. Er ist bei allen Menschen trotzdem kann er nicht alle Wünsche erfüllen. Gott versucht bestimmt seine Bestimmungen so für alle Menschen richtig zutreffen auch wenn wir die Entscheidung nicht verstehen, aber irgendwann werden wir es verstehen oder nicht. Gott stelle ich mir vor ist der Vater von allen. Aber warum passieren denn so schlimme Sachen wie Menschen verhungern, Menschen gewählt werden oder an Krankheiten sterben?

Anhang 4_Anja_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

Ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Got
 Ich denke es gibt Gott, weil es viele Geschichten
 über Gott gibt. Viele Menschen sagen das Gott rett
 ist. Das denke ich auch. Gott hat einen langen Bart, weißen
 Mantel an, ist 2m groß, hat lange Haare, Falten
 im Gesicht, graue Haare. Ich denke das Gott im
 Himmel wohnt und dort auf uns Menschen herab schaut
 Gott hat schon viele, viele, viele Wunder verbracht und
 Menschen geholfen hat. Ich denke Gott ist der
 Liebste Mensch. Alle sagen das Gott: ~~ist~~
 Lieb ist und hilft aber Wieso passiert so viel schlimmes
 auf der Welt? Z.B. Hier in Afghanistan das
 Erdbeben. Gott kann überall sein er kann auch
 neben mir sitzen und in jeden von uns ist. Das Herz
 Treibt alles an aber was Treibt das Herz an? Ich
 kenne die Seele Treibt das Herz an und Gott
 Treibt die Seele an. Gott gibt jeden eine

Anhang 4_Anja_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Anhang 4_Anja_Brief an Calvin_2011_Seite 2

Chance und verzeit jeden.

Anhang 5_Dominik_Brief an Calvin 2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Gott mit seinem Namen Peter heißt.
 Es gibt Gott-er hat seinen Namen
 die Kraft gegeben die Tora über das
 Meer zu führen!!!! Gott ist mächtig
 Gott. Im Heiligtum. Mit Liebe!!!!
 !!!! Gott ist cool! 37!
 Gott ist 102.000 Jahre alt!!!!
 Alle seine Kleider sind ausgeblüht
 auser Gott. Gott sieht-vielleicht so aus: Rotes
 blaues Muskelshirt mit blauer
 Jeans einem netten Hut und weißen
 Socken

Anhang 6_Fabian_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,
ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Ich glaube an Gott. Er hat mir nämlich schon oft geholfen. Gott ist nett. Er hilft allen Menschen egal wie sie aussieht. Und es ist mir auch egal wie Gott aussieht, aber vielleicht sieht er so aus:



Ich bin froh dass es Gott gibt

Anhang 6_Fabian_Brief an Calvin_2011_Seite 2

Ich stell mir vor wenn ich tot bin beginnt
ein neues Leben und alles beginnt wieder von
vorn. Ich wünsche dass ich da wenn ich tot bin
ein neues Leben beginnt oben im Himmel.
Dass ich dann bei meinem Opa bin bei
meinem Haus und Katzen.

Anhang 7_Franziska_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Lieber Calvin Gott ist der Herr der Erde er hilft allen Menschen er hat alle Menschen lieb, und wenn du ihn brauchst ist er da du bist nie allein Gott ist immer bei dir dann brauchst du keine angst zu haben er hat dich und mich und alle Menschen der Welt lieb. Wenn du mal stirbst dann kommst du in den Himmel bete doch einfach mal zu Gott er wird sich freuen. Danke Gott doch für dein Tag das du morgens aufgewacht bist er wird sich freuen denn Gott ist Herrlich und voller Gnade wenn du dich schlächt fühlst und deinen Freund angelogen hast bete doch zu Gott er wird dir vergeben wie im spalm 3 steht: der Herr ist mein Hirte

Anhang 7_Franziska_Brief an Calvin_2011_Seite 2

mir wird nichts mangeln. Er weidet
mich auf einer grünen Aue und führt
mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine
Seele und führt mich auf rechter Straße um
seines Namens willen. Und ob ich schon wandle
im finsternen Tal fürcht ich kein Unglück
denn du bist bei mir dein Stecken und Stab
eröstet mich. Du bereitest vor mir einen
Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mei-
ne Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein
Leben lang und ich werde bleiben im Hause
des Herren immerda. Gott ist Herrlich und
barmherzig.

Anhang 8_Helena_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Ich bin mir sicher das Gott mir schon einmal geholfen hat. Weil wo ich 4 Jahre alt war wurde ich von einem frischbeschlagenen Tierpfleger getroffen und

Lieber Calvin,
ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt. Ohne Gott gäbe es bestimmt keine Menschen! ²
~~Dann wäre keiner~~ Gott ist bestimmt ein Mann, der sich
~~bestimmt~~ mit jedem gut versteht. Mit Sicherheit lebt
er im Himmel aber ich bin mir nicht sicher. *
Gott hat bestimmt auch längere Zeit darüber nachgedacht
wie die Menschen sich sich entwickeln. Es war
glaube ich so das von den Menschen die Vorfahren
Affen waren.

← deitfragen

Gibt es Gott?

Wenn ja warum? / Wenn nein warum nicht

Wie ist Gott?

Was ist Gott?

Wo ist Gott?

Wie handelt Gott?

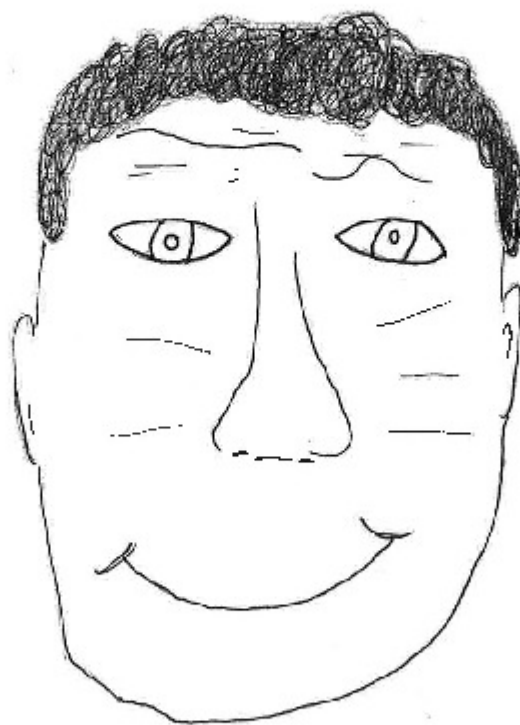
Anhang 8_Helena_Brief an Calvin_2011_Seite 1

2
bin 3 Meter weiter in die Dornenhecke geflogen. Ich
habe immer noch einen Hufabdruck auf meinem
Oberschenkel Knochen.

Anhang 8_Helena_Brief an Calvin_2011_Seite 2

* Manchmal denke ich Gott ist ganz nah bei mir. Ich glaube wir sehen Gott nicht aber er ist immer ganz nah bei uns und passt auf uns auf man kann auch sagen er ist unser Schutzengel.

Gott



Ich denke so sieht Gott
aus

Anhang 9_Inga_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

Ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass.....

Vielleicht gibt es Gott vielleicht auch nicht.

Ich denke wenn es ihn gibt dann ist Gott groß
mächtig stark. ^{und ist} Gott ist der Gott aller Götter.

Ich meine Gott ist im Himmel. Gott handelt
gut mit den guten Menschen und schlecht mit den schlechten
Menschen. Für mich sieht Gott wie mit

Bräunen Schurz braun-schwarzen Haaren. Bräune
Augen, Sandalen oder keine Schuhe und unendlich
alt. Meistens behandelt Gott die Menschen

gut und macht sie glücklich und er hat Tiere erschaffen
und ohne Tiere gebs keine Menschen.

Kommen ^{ale} Menschen wirklich in den Himmel?
oder wer kommt in die Hölle? Was muss
man tun um in den Himmel kommen

Anhang 10_Jannik_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Ich würde sagen, dass es ihn
gibt. Er hat die Erde erschaffen.
mal wenig mal streng. Der
älteste Engel im Himmel. Er
handelt friedlich.

Warum gibt es eigentlich
so viel Schönes auf der
Erde?

Anhang 11_Johannes_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,
ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Gott den Menschen in schwierigen Situationen hilft zum Beispiel wenn man in Lebensgefahr ist. Aber wenn man in normalen Situationen ist denke ich nicht, achtet Gott gar nicht darauf. Weil wenn Gott ⁱⁿ jeden Deinen Fehler mit? hilft dann hätte er viel zutun. Ich denke auch das Gott im Himmel ist und wenn jemand ihn besuchen will, fliegt er schnell. Ich denke, dass es Gott gilt, weil er uns beschützen soll. Manchmal klappt es auch nicht, jeden Mensch zu retten. Deswegen sterben die Menschen. Aber Gott muss Menschen abgeben lassen weil sonst kein Platz mehr auf der Erde für andere Sachen ist. Jedenfalls glaube ich an Gott. Und wenn du an Gott glaubst dann kommst du auch in die Kirche gehen. Da kann man jeden Tag beten. Beten ist wenn man mit Gott spricht.

Anhang 12_Julian_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt, es giebt ihn nicht ich weiß
es nicht. Manche sagen er lebt im Himmel
es kann aber auch sein dass er unter uns
Menschen ist. Er sieht nicht wie wir Menschen
aus aber vielleicht ist er auch groß und
prächtig schön weiß und hat einen Bart
der ebenfalls weiß ist. Wenn man tot ist
denke ich das der Körper auf der Erde verbleibt
und dass die Seele in den Himmel kommt
und einen neuen Körper bekommt. Gott ist
bestimmt schön weiß er hat Flügel und ist von
Engeln umringt. Er sitzt auf Wolken und guckt den
Menschen beim spielen und Lachen zu.
Gott hat aber auch Aufgaben er hilft zum
Beispiel Menschen die in Not sind.

Anhang 13_Lisa_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt weil, wer sollte sonst für die schönen und auch nicht so schönen Veränderungen sorgen? Ich denke, dass Gott oben im Himmel auf einer großen Wolke wohnt und einen Schwarm voller Engeln über uns hat. Allen Namen Alphabetisch geordnet. Er hat den Beich 1.000.000.000 Helfer die uns Steuern. Gott hat einen großen Mantel an und eine lange weiße Hose. Er hat einen weiß-grauen Bart, und graue Haare, er hat einen Schal, eine Mütze und Handschuhe an. Alle Leute die sterben und in den Himmel kommen nimmt er im Empfang und heißt sie „Herzlich Willkommen.“ Er schaut jeden Tag auf die Erde was wir Menschen machen danach bräut er neue Babys zusammen die dann auf die Erde kommen. Gott verursacht Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Anhang 13_Lisa_Brief an Calvin_2011

* weissen

Anhang 14_Luisa_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt er ist in uns drinnen er hilft Menschen. Ich glaube das Gott ein Bart hat. Er ist groß es gibt Gott weil er so nett ist manchmal schafft es Gott nicht den Menschen zu verzeihen weil sie manchmal was sehr schlimmes getan haben oder manchmal kommen Menschen und wollen das Gott ihnen verzeiht. Frage an Gott: "Warum gibt es Menschen die auf den Straßen leben?" kümmert Gott sich nicht darum?

Anhang 15_Miriam_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,
ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

ich glaube das es Gott nicht gibt. Die Erde kann auch durch einen Unfall entstanden sein. Wenn es ihn gibt habe ich ihn mir mit langen weißen Bart und einem weiß mit hellblauen gewand vorgestellt. Gott ist der Vater aller Menschen. Gott ist im Himmel in einer anderen Welt. Gott handelt nicht immer richtig z.B. tut er nichts gegen die Hungersnot oder Tierquälerei? Ich meine die Tiere machen meistens gar nichts. Aber wenn es Gott geben sollte soll er bitte die Menschen weiterhin beschützen. Aber zu Gott beten tue ich trotzdem. Ich bete auch zu Gott dass es unserem verstorbenen Hund oben im Himmel gut geht. Aber gehen die Menschen und Tiere wirklich hoch

Anhang 15_Miriam_Brief an Calvin_2011_Seite 2

in den Himmel nach dem Tod gehen?
Der Himmel wo Gott ist, ist bestimmt eine
Welt wie hier.

Anhang 16_Mona_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Gott sehr nett ist. Ich würde sagen: „Das es Gott gibt.“ Wer hätte denn sonst die Welt erschaffen. Und vor allem uns Menschen und Tiere. Ich denke mir das Gott wie ein Engel ist. Gott wird im Himmel sein er wird uns vor Gefahren schützen. Wie würde sonst alles auf der Erde entstanden sein. Gott sorgt für Unglaubliche Sachen. Er lässt Menschen sterben aber auch wieder ins Leben rufen also die Babys. Er kümmert sich um arme Menschen und lässt sie nicht gnadenlos sterben. Gott ist immer für alle Menschen da. Er lässt Tiere sterben. Und neue ins Leben rufen. Er sorgt dafür das es ~~ke~~ wenig Streit gibt. Aber er will auch das sich die Menschen wieder versöhnen. Er lässt die Menschen dafür büßen jemandem etwas angetan haben. Ich finde es gut das es Menschen

Anhang 16_Mona_Brief an Calvin_2011_Seite 1

gibt die ganz doll am Gott glauben. Man kann beten
und Gott alles erzählen was einem wichtig ist. Oder
wenn man etwas nicht so gutes gemacht hat. Ich danke
dafür das er meine kleine Schwester ins Leben gerufen hat. Das
er sie beschützt hat auch wenn sie hohes Fieber hatte.

Danke Gott das es meiner Schwester richtig gut geht.
Ich glaube das er es gut findet das viele Menschen an
Gott glauben. Ich glaube das er für die Menschen
sorgt die schon gestorben sind. Er hilft der Familie den
verlust eines Menschen zu vergrafen. Er sorgt dafür das
nicht mehr so viel jagd auf Tiere gemacht
wird. Ich glaube durch diesen Brief noch
doller an Gott.

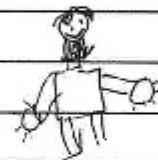
Anhang 17_Niclas_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,
 ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Gott ein heiliger Mensch ist
 er ist aus einer Wolke entstanden
 er hilft den Menschen denen
 es schlecht geht und gibt
 ihnen neuen Mut ich glaube
 an Gott er ist der heilende
 wie sein Sohn Jesus er heilt
 Menschen und Tiere er ist
 echt cool! und er hat den
 höchsten Vater der Welt

das ist Gott

dein



Anhang 18_Nicole_Brief an Calvin_2011_Seite 1

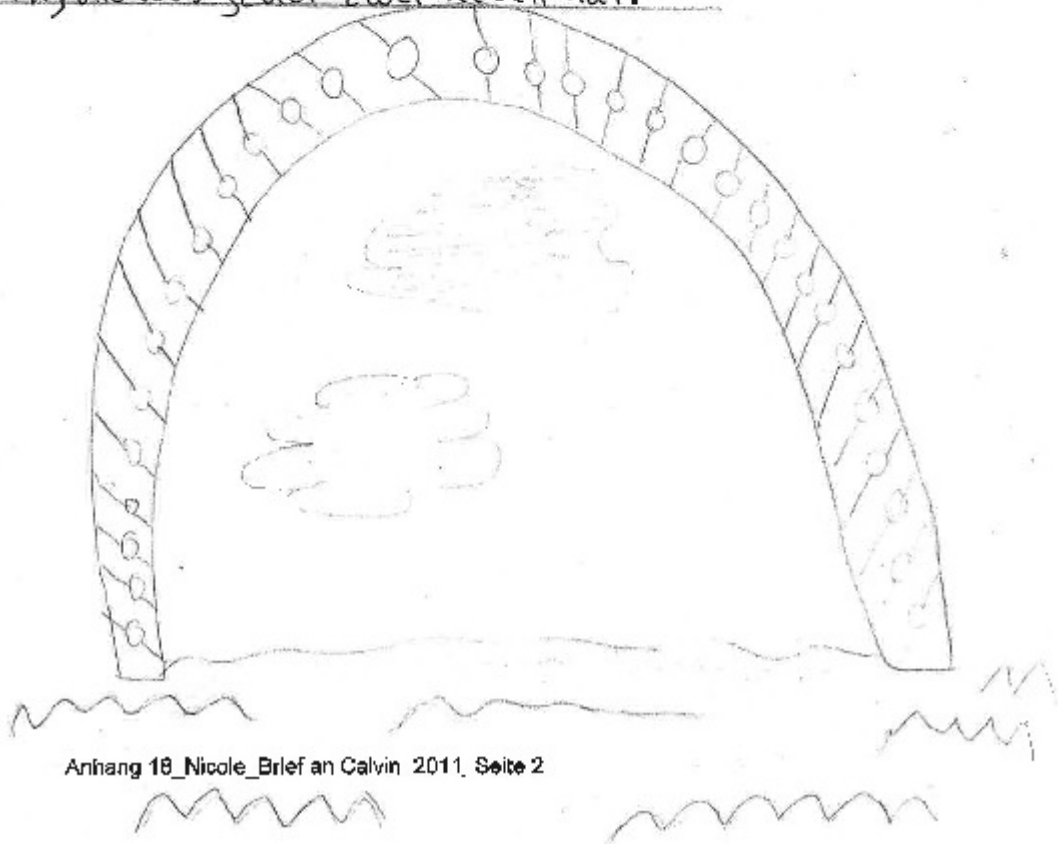
Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Adam und Eva die ganze Welt erschaffen haben weil sie die ersten Menschen auf der Welt überlebt haben.
Und ich glaube das Gott Adam und Eva auf die Welt geschickt hat. Und ich will das Gott uns alle egal wie in auf der Welt Lieb hat, aber ich möchte auch das Gott weitere Menschen auf die Welt bringt. Niemand weiß ob Gott ein Mann oder eine Frau ist jeden falls glaube ich Gott ist da. Ich glaube auch das Gott ein ganz großes
TAGEBUCH hat. Er schreibt alles auf wer und wann die Leute gestorben sind. Ich denke es gibt auch noch einen besonderen Mensch auf der Welt und zwar Jesus. Jesus hat die Menschen im früheren Leben geheilt. Und früher wurden die Menschen die etwas ganz schlimmes gemacht haben geköpft und ich bin froh das es jetzt nicht mehr so ist. Jeder ist mit dem anderen verwandt weil Gott alle Leute auf die Welt gebracht hat.

Anhang 18_Nicole_Brief an Calvin_2011_Seite 2

Und vielleicht gibtes auch ein ganz großes Tor zu göttlich
 stelle mir das so vor da es groß und weiß ist ohne Gitter
 mit ganz vielen glücklichen Menschen. Auch tote Tiere sind
 da hinter. Und dass die Menschen noch ein Leben haben.
 Jeder von hatte eine Chance. Jeder egal wer auch die Letzte
 die klauen. Ich finde das so auf das es früher den ersten und
 den zweiten Welt krieg gab. Bei uns da den k manche auch noch andere
 Welt krieg und wollten weiterkämpfen. Ich möchte auch das Gott
 alle verstorbenen auf die Welt bringt. Ich denke auch Gott ist ganz
 stark, und das jeder zwei Leben hat.



Anhang 19_Nora_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

Ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt, sonst würde die Welt gar nicht existieren. Aber vielleicht
ist Gott ja gar nicht im Himmel. Er weiß über alle bescheid.

Kommt man überhaupt in den Himmel wenn man tot ist?

Gott ist Lieb und warum passiert auf der Erde dann so viel
schlimmes? Gott weiß über alle bescheid. Er ist schon sehr alt.

Hat Gott die Welt überhaupt erschaffen? Ist Gott überhaupt
ein Mann oder eine Frau? Und braucht er überhaupt Anziesachen?

Anhang 20_Patricia_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt weil sonst würde die Welt gar nicht existieren und uns Menschen gab es gar nicht. Ich denke Gott hat einen langen grau weißen Bart und hat weiß graue lockige Haare. Vielleicht hat er ein weißes langes T-Shirt an was bis zu den Knien geht. Im Gesicht hat er ganz viele Falten und er ist sich über 1.000.000 Jahre alt. Gott hilft den Menschen zum Beispiel wie bei Mose wo er Essen vom Himmel fallen liess. Gott wohnt im Himmel er hat viele Helfer das sind die die bei uns gestorben sind dann unsere Schutzengel. Gott will das die Menschen auf der Erde lieb sind und die Menschen keinen verletzen oder der Umbringen. Den er möchte das wir alle friedlich auf der Erde leben und es keinen Krieg gibt.

Anhang 20_Patricia_Brief an Calvin_2011_Seite 1

→

Anhang 20_Patricia_Brief an Calvin_2011_Seite 2

* Der liebe Gott ist lieb. Vielleicht ist Gott ja
auch eine Frau er muss ja kein Mann es kein
ja keiner Beweisen das er ein Mann ist.

Anhang 21_Sabrina_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

es Gott gibt, weil er viele Wunder vollbracht hat. Gott ist wunderbar und großartig. Gott ist wie viele Götter zusammen und noch größer. Gott handelt gut und nicht im Bösen. Absicht mit den Mensch, Tieren und Pflanzen. Gott ist ein lieber Gott, weil er uns immer aus der Not befreit. Gott ist so alt wie die ganze große Welt und noch älter. Gott hat uns die Erde, die Sonne, den Mond, die Sterne, die Tiere und vieles weiter. Im Gebetsbuch stehen viel Gebete über die Erde und Gott. Der Herr, dein guter Segen ist wie ein großer Hut. Gottes Macht ist ganz groß. Die Welt dagegen ziemlich klein und Gott hat das Universum aus einem einzigen

Anhang 21_Sabrina_Brief an Calvin_2011_Seite 1

→

Staubkorn erschaffen.

Gott



Anhang 22_Sarah_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

Ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Ich glaube, dass es Gott gibt, aber es könnte auch sein, dass unsere Erde durch einen Urknall entstanden ist. Ich bete trotzdem jeden Abend mit meinen beiden kleinen Geschwistern. (Denn die beiden glauben auch an Gott). Aber wenn er da oben ist, frage ich mich, warum es so viel schlimmes auf der Erde gibt. z.B. Räuber, Menschen, Kinder verhungern, Böse Menschen (=) die ihre eigenen Kinder oder Tiere quälen oder umbringen, manche bringen nicht ihre eigenen Kinder oder Tiere um, sondern die von anderen Leuten, die eigentlich gar nichts gemacht haben. Ich finde sowas persönlich ganz ganz schlimm. Ich kann mir dich eigentlich gar nicht vorstellen. Aber den einen Abend hatte ich für unser Katzenbaby gebetet und es hat überlebt, ob es Zufall war oder ob du ihm geholfen hast.

Anhang 22_Sarah_Brief an Calvin_2011_Seite 1

auf der Rückseite gehts weiter →

weiß ich leider nicht. Ich hoffe das wenn
 es den Lieben ~~ga~~ Gott gibt das er unsere
 Familie, die Tiere und alle Menschen auf der Welt
 weiter hin beschützt werden und die Kinder in
 anderen Ländern nicht verhungern müssen oder wenn
 die Eltern nicht die nötige Medizin für sich oder
 für die Kinder haben nicht sterben müssen. Ich denke
 Gott ist ein Lieber älterer Mann ist. Ich frage mich ob
 Gott für das Unheil der Menschen verantwortlich
 ist. Ich würde wirklich gern wissen ob es Gott gibt.
 Und wenn es Gott gibt warum er nicht wenn ein
 Kind verhungert eingreift. Ich frage mich auch
 ob Menschen nach dem Tod in den Him-
 mel gehen.

Anhang 23_Tamara_Brief an Calvin_2011_Seite 1

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Ich glaube das es Gott gibt weil ich sonst nicht
wüßte wer die ersten Menschen erschaffen hat. Er
bestraft alle Menschen gleich egal ob jemand getötet wurde
oder ob einer den anderen einen Stift klaut. Gott
wohnt auf einer großen Wolke und schickt (wenn man sie
braucht) die Schutzengel auf die Erde die einen beschützen.
Er sorgt dafür das wir uns auf der Erde wohl fühlen. Gott
sorgt dafür das es in Deutschland genug zu Essen gibt. In anderen
Ländern gibt es aber nicht genug zu Essen. Das könnte
Gott besser machen das es in der ganzen Welt für alle
genug zu Essen und zu Trinken gibt. Gott könnte
außerdem besser machen das die großen Tiere die kleinen nicht
fressen. Ich glaube das Gott über all ist. Er ist ein Geist
und er geht überall dahin wo wir auch hin gehen. Er ist ein
Geist mit etwas längeren Haaren. Da er ein Geist ist
ist er durchsichtig ^{Schwarzen} man kann ihn also nicht sehen. Ich glaube
auch das Gott die Welt erschaffen hat. Wir haben zwar gelernt
das die Erde durch einen Vulkanausbruch entstanden ist. Das erscheint
mir aber Unglaublich weil da angeblich 4 Staupfässer zusammen

Anhang 23_Tamara_Brief an Calvin_2011_Seite 2

gestoßen sind. Ein Steinhaufen ist nämlich klein und dadurch kann
nie so eine große Erde entstehen. Deshalb glaube ich, das es Gott
gibt und das er die Erde erschaffen hat.

Anhang 24_Tobias_Brief an Calvin_2011

Lieber Calvin,

ich habe erfahren, dass du über Gott nachdenkst und wissen möchtest, wie Gott ist. Ich würde sagen, dass...

Ja es gibt Gott. Er ist groß hat einen langen
balk. Gott ist ein geist und ist stark. Im Himmel
wohnt Gott und ist auf einer Wolke. Gott kann man
nicht anfassen weil er ein geist ist. Ein
Mensch kann Gott schon sein aber
nur manchmal. Der Gott kann fliegen.

* Er kommt auf die Erde und beobachtet
die Menschen auf sie lieb oder böse
sind. Denn wenn man lieb ist freut
sich Gott wenn man böse ist dann freut
er sich nicht so doll.



Wolke

(7)

Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Herausgegeben von

Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz, Universität Kassel

- Band 1** Die Religionsstunde aus der Sicht einzelner Schüler/innen. Empirische Untersuchungen aus der Sek. II, Kassel 2008, 195 S., ISBN 978-3-89958-403-5
Annikе Reiß
- Band 2** Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit mathematikdidaktischer Prinzipien auf den Religionsunterricht der Klassen 3-6, Kassel 2008, 66 S., ISBN 978-3-89958-434-9
Nicole Wilms
- Band 3** "Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons". Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen. Perspektiven für den Religionsunterricht in der Grundschule, Kassel 2009, 122 S., ISBN 978-3-89958-678-8
Michaela Wicke
- Band 4** Persönliche Gottesvorstellungen junger Erwachsener, Kassel 2010, 156 S., ISBN 978-3-89958-826-2
Karina Möller
- Band 5** Urknall oder Schöpfung? Eine empirische Untersuchung im Religionsunterricht der Sekundarstufe II, Kassel 2010, 595 S., ISBN 978-3-89958-842-2
Meike Rodegro
- Band 6** Männlich – Weiblich – Göttlich. Geschlechtsspezifische Betrachtungen von Gottesbeziehungen und Gottesverständnis Heranwachsender aus mehrheitlich konfessionslosem Kontext, Kassel 2010, 241 S., ISBN 978-3-89958-844-6
Ina Bösefeldt
- Band 7** AchtklässlerInnen entdecken einen Zugang zu Wundererzählungen, Kassel 2010, 142 S., ISBN 978-3-89958-878-1
Katharina Burhardt
- Band 8** Philosophisch und theologisch denken. Ein Beitrag zur Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildung, Kassel 2010, 122 S., ISBN 978-3-89958-990-0
Philipp Klutz
- Band 9** „Ernst und das Licht“. Theologische Gespräche zur Christologie in der Oberstufe, Kassel 2011, 138 S., ISBN 978-3-86219-118-5
Katharina Ochs
- Band 10** Spiritualität von Kindern - Was sie ausmacht und wie sie pädagogisch gefördert werden kann. Forschungsbericht über die psychologische und pädagogische Diskussion im anglophonen Raum, Kassel 2011, 392 S., ISBN 978-3-86219-126-0
Delia Freudenreich
- Band 11** Kompetenzorientierter Religionsunterricht. Planung, Durchführung und Auswertung eines Unterrichtsprojekts zum Thema „Sterben, Tod und Auferstehung“ (Jahrgangsstufe 9), Kassel 2012, 127 S., ISBN 978-3-86219-262-5
Johanna Syrnik, Tino Wiesinger, Mario Ziegler

Band 12 Die Bedeutung der Theodizeefrage im theologischen Gespräch mit Kindern und Jugendlichen. Überraschende Erkenntnisse eines Forschungsprojektes, Kassel 2012, 116 S., ISBN 978-3-86219-274-8
Sebastian Hamel

In den vergangenen Jahren ist das Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen im Religionsunterricht immer bedeutsamer geworden. Dieses Buch gibt zunächst einen wissenschaftlichen Einblick in die theologische Arbeit mit Kindern. Es erklärt, was Kindertheologie überhaupt bedeutet, warum diese so wichtig ist und welche Aufgaben den Religionslehrkräften hierbei zukommen. Der Austausch von religiösen Fragen, Interessen, Ideen, Vorstellungen und Kritiken fördert nicht nur das selbstständig religiöse Denken der Kinder, sondern hier zeigt sich, dass theologische Themen maßgeblich eine Rolle in der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder spielen.

Eine Möglichkeit, mit Kindern theologisch zu arbeiten, wird in diesem Buch näher dargestellt, indem Kinder einer vierten Klasse in Briefen über ihre Gottesvorstellungen schreiben. Diese Briefe werden unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Modelle und auf der Grundlage von Wilfried Härles Dogmatik ausgewertet. Die detailliertere Auswertung der Briefe weist eine große Bandbreite an differenzierten Gottesvorstellungen von Kindern desselben Alters auf. Ebenso sind aus entwicklungspsychologischer Sicht interessante Erkenntnisse zu gewinnen.